

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1930

102 (1.3.1930) Abendausgabe

Bezugspreis: tre Dant monatlich 3.20 RM. im voraus im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 3. RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM. Einzelpreise: Vertlags-Nummer 10 J. Sonntags-Nummer 15 J. - Im Fall höherer Werts Streif Auswertung etc. bei der Bestellung kein Anfordern der veränderten oder Nicht-Erschienen der Zeitung - Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25 d M auf den Monats-Vertrag angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite 0.40 RM. Stellen-Gewichte Familien- und Gelegenheits-Anzeigen auf Baden ermäßigter Preis. - Reklame-Seite 2.- RM. an erster Stell. 2.80 RM. Bei Wiederholung tarifrecher Rabatt, bei der Nichterhalten des Stiles bei gerichtlicher Begehung und bei Konfuzien außer Kraft tritt. Erläuterung und Gerichtsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Samstag, den 1. März 1930.

Eigentum und Verlag von: **Herbmann Thiergarten**. : Gbeldredakteur: **Stephan Cirmbach**. : Prehabilitiert verantwortlich: **Hilf deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: M. Völske**; für auswärtige Politik: **R. M. Gantenberg**; für badische Politik und Nachrichten: **A. Kimmig**; f. Kommunalpolitik: **R. Binder**; für Vokal u. Sport: **R. Koldraner**; für des Beilagen: **Dr. S. Dautler**; für Sport u. Konzert: **Chr. Gerke**; für den Handelsteil: **B. Weid**; für die Anzeigen: **Paulus Weindl**; alle in Karlsruhe (Baden). : Berliner Redaktion: **Dr. Kurt Meiser**. : Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054. : Geschäftsstelle: **Jrffel. und Pammstraße-66**. - Postcheckkonto: **Karlsruhe Nr. 8850**. - Beilagen: **Roff und Heimat / Literarische Umschau / Romanblatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Belle- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft, Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung**

Der Reichspräsident greift ein:

Um das Notopfer.

Besprechungen mit Zentrum und Volkspartei.

m. Berlin, 1. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Auf Grund einer Anregung, die ihm am Freitag im Kabinett gegeben worden ist, hat der Reichspräsident sich am Samstag morgen persönlich eingeschaltet, um bei der Lösung der innerpolitischen Krise mitzuwirken. Er hat den Führer des Zentrums, Dr. Brüning, und den der Volkspartei, Dr. Scholz, zu sich bitten lassen, um die Auffassung ihrer Fraktionen kennen zu lernen und im Anschluß daran wohl auch seiner persönlichen Meinung Ausdruck zu geben, das nur durch die Annahme des Notopfers die Schwierigkeiten beseitigt werden können, die dem Kabinett drohen. Das wäre eine überraschende Wendung, deren Wirkungen noch nicht abzusehen sind, da zunächst einmal abzuwarten bleibt, inwieweit auf den Reichspräsidenten die von dem Führer der Volkspartei vorgebrachten Gründe gegen ein Notopfer, wie es die Sozialdemokraten planen, Eindruck machen.

* Berlin, 1. März. (Funkspruch.) Die Haupt-schwierigkeit in dem Kampf um die Dampfschiffahrt liegt augenblicklich in der ablehnenden Haltung der Deutschen Volkspartei gegenüber dem Notopfer.

Die „D.M.Z.“ weist darauf hin, daß jetzt von allen Seiten ein Druck auf die Deutsche Volkspartei ausübt werde. Die Auseinandersetzungen im Kabinett händen - wie schon während der ganzen letzten Zeit - unter dem Zeichen der stärksten parteifremden Drudes. Die gewerkschaftlichen Gruppen in den Linksparteien und im Zentrum ließen von ihrer Forderung, die Arbeitslosenversicherung nicht von innen heraus zu sanieren, sondern durch Zuschüsse

und zwar durch eine Sonderabgabe der Festbediensteten zu retten, unter keinen Umständen ab. Sie gingen in engstem Einvernehmen vor und ließen ihr politisches Ziel, die Ausschaltung der Volkspartei, immer deutlicher erkennen. Wie das Blatt weiter erzählt, sei im Laufe des Freitags auf die Volkspartei dahin eingewirkt worden, daß es im Sinne einer sehr hohen Persönlichkeit des Reiches - nach dem „Berliner Tageblatt“ Reichspräsident von Hindenburg - liege, wenn die strittige Frage des Zuschußbedarfs für die Arbeitslosenversicherung durch das Notopferprojekt gelöst würde. Von den beteiligten Seiten sei schon seit einigen Tagen behauptet worden, die Stelle habe sich gesprächsweise zugunsten des Notopfers geäußert.

Der „Vorwärts“ hebt hervor, daß die Zuspitzung der politischen Lage noch nicht beseitigt sei, obwohl nicht verkannt werden solle, daß die Aufgabe der Arbeitlosenversicherung abzubauen und die Bereitstellung der von ihr benötigten Mittel den Konfliktstoff verringert habe. Das Blatt hat weiter den Eindruck, daß der Gedanke der Heranziehung der Festbediensteten für die Lasten der Arbeitslosenversicherung an Boden gewonnen habe. Das Blatt betont, daß allen diesen Belastungen der Masse des Volkes - Steuererhöhungen - keine entsprechende Gegenleistung der bestehenden Schichten gegenüberstehe. Daher halte es die Sozialdemokratie nach wie vor für dringend erforderlich, daß der einmalige Zuschlag zur Einkommensteuer, durch den die hohen Einkommen zur Ueberwindung des Notjahres herangezogen würden, im Programm der Reichsregierung enthalten sein müsse.

Die Kommunisten wollen demonstrieren:

Russische Propaganda.

Die angeblich herannahende Weltkrise / Die Flucht aus Rußland.

B. Moskau, 1. März. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die „Pravda“ vom Freitag erörtert unter der Schlagzeile auf der ersten Seite: „Es naht der Revolutionstag am 6. März“, die Vorgänge im Ausland, die damit in Zusammenhang gebracht werden. Eine Meldung aus Berlin spricht die Befürchtung aus, daß die Polizei durch vorbeugende Verhaftungen die geplante Kundgebung ihrer Führer beraube. Ferner erörtert das Blatt die Arbeitslosigkeit in Deutschland und England und die Streikvorfälle in England, Amerika, Rumänien und Griechenland. In der gleichen Nummer wird die vom erweiterten Präsidium des Zentralkomitees der Komintern angenommene

Resolution über die herannahende Weltkrise, die massenhafte Arbeitslosigkeit und die Streiklage veröffentlicht. Diese Resolution fordert u. a. die Ausdehnung der Parteiverwerbung, die letzten zwar erfolgreich, aber noch nicht genügend war. In Deutschland und Amerika erfolgte die Reorganisation der Leitung von Massenorganisationen, in England stehe sie bevor.

Sierbei fallen dem neuen Parteiorgan, dem „Daily Worker“, folgende wichtige Aufgaben zu: Arbeit in den Gewerkschaften, Propaganda des Generalstreiks, Schaffung von Massenorganisationen in den Kolonien und abhängigen Staaten. Weitere Resolutionen des Komintern werden späterhin veröffentlicht werden. Sie wurden gefaßt nach Referaten, welche Manuilski über obiges Thema, Federer über Kommunalpolitik, Politt über England, Ercoli über Italien, Thälmann über Deutschland, Molotow über die Sowjetunion und Losowski über die revolutionäre Gewerkschaftsbewegung hielt.

T. Warschau, 1. März. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Die polnische Presse bringt täglich alarmierende Nachrichten aus dem russischen Grenzgebiet wegen massenweiser Grenzüberreitungen durch flüchtige russische Bauern. Die Zahl der Flüchtlinge soll schon 10 000 erreicht haben. Eigens in das polnische

russische Grenzgebiet entlandte polnische Berichterstatter berichten über dramatische Vorfälle, die sie mit eigenen Augen gesehen hätten. Die Russen haben die Grenzposten schon mit Militär dreifach verstärkt, um ein Durchkommen der russischen Bauern zu verhindern. Die Flüchtlinge, die sich trotzdem in die Grenzzone wagen und sich oft tagelang in den Wäldern versteckt halten, um sich dann über die Grenze zu schleichen,

werden von den Russen schonungslos niedergeschossen. Von den polnischen Grenzposten wurden derartige Vorfälle, die schon zahlreiche Todesopfer gefordert haben, täglich beobachtet. In dem polnischen Grenzort Drouja haben die geretteten Flüchtlinge einen Dankschreiben abgehalten, und erzählt, daß dies seit Monaten die erste ungefährte Andachtsübung gewesen sei. Nach der Erzählung der Flüchtlinge sind in ihre Heimatdörfer wiederholt Strafexpeditionen entsandt worden,

die in den meisten Fällen die Dörfer vollkommen zerstörten. Von der polnischen Presse wird gefordert, daß man sich auf offizieller Seite mit dem Problem der massenhaften Flucht russischer Bauern auf polnisches Terrain beschäftige, um die Unglücklichen in einem Konzentrationslager zu sammeln und zu versorgen. In einer anderen Grenzstelle sind auch zwanzig russische Soldaten übergefallen.

Unruhen in den französischen Kolonien.

B. Paris, 1. März. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Infolge der kommunistischen Agitation halten die Unruhen in den französischen Kolonien an. In Guadeloupe wurde vorgestern neuerdings eine Gendarmerieabteilung von Streikenden überfallen. Sieben Gendarmen wurden verletzt. Die Streikenden hatten zwei Tote und einen Schwerverletzten. In Hanoi, in Indochina, haben die Gerichte infolge der letzten Unruhen 13 Todesurteile ausgesprochen.

Auf der Fahrt nach Frankfurt a. Main.



Photo: Amlang, Karlsruhe.

Die italienische Fußball-Nationalmannschaft auf der Durchfahrt am Samstag vormittag 1/2 1 Uhr auf dem Karlsruher Bahnsteig

Der gefährlichste Stürmer Orsi im Gespräch mit dem Verbandskapitän Dr. Pozzo (stehend) in Karlsruhe.

Auftakt zum Frankfurter Länderspiel.

Die Ankunft der Italiener in Frankfurt. - Mit der italienischen Mannschaft durchs Badnerland.

Die italienische Nationalmannschaft, die am Sonntag in Frankfurt a. Main im vierten Länder-Fußballkampf gegen Deutschland antritt, hat am Freitagabend in einem Sonder Schlafwagen Mailand verlassen und ist am Samstag mit tag 1 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zug in Frankfurt a. M. eingetroffen. Am Bahnhof in Frankfurt wurde die italienische Mannschaft von der italienischen Kolonie, mit dem italienischen Generalkonsul an der Spitze, herzlich begrüßt. Zum Empfang hatten sich außer einem zahlreichen Publikum auch Vertreter des Deutschen Fußballbundes, darunter Dr. Schröder-Karlsruhe, der Vizepräsident der Ffifa und Vertreter der Frankfurter Fußballvereine eingefunden, die der Mannschaft prächtige Blumensträuße überreichten. Die Italiener begaben sich sofort in ihr Quartier, in das Park-Hotel. Am Sonntag vormittag wird die italienische Nationalmannschaft Gast der Stadt Frankfurt sein, die die Italiener im Römeraal des Rathauses empfängt.

Ein Mitglied der Schriftleitung fuhr der italienischen Mannschaft bis Baden-Baden entgegen, um von dort aus die Italiener auf ihrer Fahrt zu begleiten. Die von Dr. Schröder-Karlsruhe, dem festberreitenden Präsidenten des Deutschen Fußballbundes, im Mittelteil Grühe, nahm der Führer der Mannschaft, Vittorio Pozzo, der übrigens Deutschland gut kennt und deshalb die deutsche Sprache beherrscht, mit Dank entgegen. Die italienische Mannschaft reist, wie mir der Präsident der Technischen Kommission erzählte, in einem von der italienischen Regierung gestellten Sonder-schlafwagen, der die Mannschaft bis Frankfurt bringt und von dort aus am Montagabend wieder zurück in die Heimat.

Als wir in Baden-Bad den Schlafwagen der italienischen Mannschaft bestiegen, lag der größte Teil der Spieler noch in tiefem Schlaf. Herr Pozzo erzählte, daß die Mannschaft erst sehr spät zu Bett gegangen sei, da an

allen italienischen Stationen die Vereine und die Bevölkerung an den Bahnhöfen erschienen wären,

um der Mannschaft Glück für ihren Kampf in Frankfurt zu wünschen und Blumen zu überreichen. Hinter Chiasso habe er jedoch die Spieler ins Bett geschickt und allein mit den übrigen Herren des Präsidiums die Repräsentation übernommen. Aber schon in Basel eilen in der Folge die italienischen Landsleute wieder an der Bahn gewesen und hätten einen Blumenstrauß überreicht.

„Wissen Sie“, sagte mir Herr Pozzo im Verlauf des Gesprächs, „unser italienischer Landsleute, die draußen im Ausland leben, hängen mit allen Fasern ihres Herzens an der Heimat und verfolgen mit dem größten Interesse die Vorbereitungen zu diesem Länderspiel.“

Damit kamen wir auch gleich auf das Länderpiel selbst zu sprechen. Auf meine Frage, ob die Italiener mit ihrer stärksten Vertretung in Frankfurt erscheinen, meinte der verdienstvolle Trainer des Fußballklubs Turin, der zur Vorbereitung der repräsentativen Fußballspiele der letzten Jahre als besonderer Kommissar vom italienischen Fußballbund beauftragt worden ist und bekanntlich mit dem Turiner Fußballklub die beste Vereinsmannschaft Italiens trainiert, folgendes:

„Wir sind in Frankfurt mit unserer augenblicklich stärksten Mannschaft vertreten.“

Unsere allerstärkste Mannschaft stellt diese Frankfurter Länder-Elf allerdings nicht dar. Auch wir sind augenblicklich in einer Krise und litten bei der Aufstellung der Mannschaft sehr unter den Erkrankungen und Operationen einzelner ausgezeichneter Spieler. Der italienische Fußball ist heute noch nicht wieder auf seiner Höhe von 1927 angelangt. Gerade weil wir in Italien diese Krise kennen, haben wir auch Verständnis für die Krise, die augenblicklich der Deutsche Fußballbund mit seiner Nationalmannschaft durchzumachen hat.“

Während den in den Schlafabteilen noch ruhenden Spielern das Frühstück serviert wurde, stellte ich an Herrn Pozzo die etwas kühne Frage, was er über den Verlauf des Länderspiels wohl denkt. Pozzo, übrigens der Top eines echten Italieners, lächelte und erklärte auf meine Frage:

„Ich erwarte in Frankfurt ein sehr schönes und offenes Spiel. Die beiden Mannschaften werden sich wohl einen gleichwertigen Kampf liefern. In Italien erwartet man übrigens von unserer Mannschaft nicht so viel. Man hat noch zu sehr die zweite Halbzeit des Länderspiels gegen die Schweiz in Rom vor einigen Wochen in Erinnerung, wo unsere Mannschaft zwar überlegen spielte und andauernd das Schweizer Tor bedrängte, ohne jedoch zu einem Torerfolg zu kommen. Diese zweite Halbzeit gegen die Schweiz ist auch für unsere Spieler eine Mahnung produktiver zu spielen.“

Inzwischen haben sich im Gange des Schlafwagens außer den Spielern auch einige italienische Journalisten eingefunden, welche die Nationalmannschaft auf ihrer Fahrt nach Frankfurt begleiten. Es sind Journalisten aus Rom, Turin, Mailand und Bologna, ein Beweis, welch großes Interesse die Öffentlichkeit in Italien an diesem Länderspiel nimmt.

Als der Zug den Bahnhof in Karlsruhe einfährt, kommt der Verbandskapitän dem Wunsche, auf dem Karlsruher Bahnsteig rasch eine Aufnahme zu machen, gerne nach. Na, einer, der in diesen Tagen in Deutschland in aller Mund ist, der berühmte Linksaußen der argentinischen Olympia-Mannschaft, der 27-jährige Violinist Orsi, der auch gleichzeitig ein Ballkünstler ist, ist dessen Ballartistik man sich Wunderdinge erzählt, ruht noch in seiner Schlafkabine, um sich als eine der Hauptstützen der italienischen Mannschaft für den Frankfurter Kampf zu stärken.

Schließlich als der fahrplanmäßige Zug die Karlsruher Bahnhofs-halle verläßt, erscheint im letzten Augenblick auch noch Orsi am

Fenster seines Abteils, um gerade noch die Abschiedsgrüße der wenigen Karlsruher, die sich am Bahnhof eingefunden hatten, entgegen zu nehmen. Mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen in Frankfurt!“ verabschiedete wir uns von dem sympathischen italienischen Verbandskapitän, der seiner Mannschaft ein sachverständiger kluger Berater ist.

Gegen die Kandidatur Quesnays als Generaldirektor der B.Z.Z.

M. Rom, 1. März. Zu der Meldung, daß die Notenbankpräsidenten sich in Rom angeblich über die Kandidatur Quesnays für den Posten des Generaldirektors der B.Z.Z. geeinigt hätten, kann auf das Bestimmteste wiederholt werden, daß diese Frage in den Sitzungen der Notenbankpräsidenten überhaupt nicht berührt wurde, was Quesnay übrigens auf Anfrage persönlich ausdrücklich bestritt.



Quesnay, der Generaldirektor der B.Z.Z. werden soll.

In diesem Zusammenhang ist es bezeichnend, daß die „Tribuna“ u. a. erklärt, es sei selbstverständlich, daß nicht nur von einer Seite (gemeint ist Schacht), sondern auch von italienischer Seite darauf gedrungen werden müsse, daß keinesfalls durch die Banken eine besondere Vorherrschaft entstehe, die im Gegensatz zu der Natur der B.Z.Z. stehen würde. Daraus kann man schließen, daß der Widerstand Schachts gegen einen französischen Generaldirektor der B.Z.Z. auf italienischer Seite zum mindesten Verständnis gefunden hat.

Tardieus Verhandlungen.

Breitere Grundlage seines Kabinetts.

P. Paris, 1. März. (Eigener Drahtbericht der „Bad. Presse“.) Gestern am späten Abend hat Tardieu eine Erklärung abgegeben, in der er behauptet, er werde ein Kabinet der republikanischen Union bilden. Dies ist allerdings ein vorsichtiger Ausdruck und bezeichnet offenbar nicht daselbe wie Konzentration, nicht daselbe wie die Zusammenfassung aller Parteien mit Ausnahme der Extremen, wie man ursprünglich von Tardieu erwartet hatte. Immerhin, fuhr Tardieu fort, habe er die Grundlage seines Kabinetts bedeutend verbreitert.

Der „Matin“ gibt dazu den Kommentar, daß sich das neue Kabinet Tardieu, das im übrigen nicht vor Sonntag nacht oder Montag vormittag gebildet sein wird, wesentlich weiter nach links erstrecken werde als das verlorene Kabinet Tardieu. Die Radikalen stehen nach wie vor zu ihrem Parteibeschluß, in ein Kabinet Tardieu nicht einzutreten. Dagegen wird gemeldet, daß sich, was ja in Frankreich möglich ist, einige hervorragende Parteimitglieder nicht an diesen Beschluß halten und trotzdem von Tardieu Ministerposten annehmen werden. Die Sozialdemokraten versuchen dies in ihren Blättern zu hintertreiben. Der Führer der Sozialdemokraten, Leon Blum, weist heute in seinem Parteiorgan darauf hin, daß angesichts der vielen drängenden Aufgaben des französischen Parlaments die lange Verhandlungsdauer Tardieus eine zynische Methode sei. Tardieu wird sich heute vormittag auch noch mit Briand beraten, von dem es heißt, daß er vielleicht in das Kabinet Tardieu doch nicht eintreten werde, falls ihm seine Kollaterale nicht passen sollten. Jedenfalls hat sich Briand einen maßgebenden Einfluß auf die Kabinettsbildung bewahrt. Man kann darum gespannt sein, ob die Meldung des „Echo de Paris“ wahr ist, wonach in das neue Ministerium auch Franklin Bouillon, bekanntlich der deutschfeindlichste Nationalist der Kammer, eintraten wird.

Es geht nicht ohne Böß.

M. Berlin, 1. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Mit einiger Ueberraschung wird die Öffentlichkeit davon Kenntnis erhalten haben, daß die öffentlich-rechtlichen Gesellschaften Berlins offenbar noch keine Ahnung von der Krise haben, die um den Oberbürgermeister Böß entstanden ist. Nur so ist es verständlich, wenn zwei dieser Gesellschaften, die Berliner Hagen- und Wasserbauvereinschaft, sowie das Berliner Ausstellungs-, Fremdenverkehrs- u. Messeamt den Oberbürgermeister jenseits wieder in ihren Aufsichtsrat gewählt haben. Die Begründung, daß Herr Böß vorläufig noch Mitglied des Magistrats wäre und infolgedessen nicht übergangen werden könne, scheint wenig stichhaltig. Tatsächlich besteht doch kein Zweifel darüber, daß er in sein Amt nicht wieder zurückkehren wird. Daher ist es eine zum mindesten überflüssige Formalität, ihn noch einmal ausdrücklich gerade jetzt in eine solche Aufsichtsstelle zu berufen.

Ein Stresemann-Denkmal am Rhein.

M. Berlin, 28. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Es steht so aus, als ob das erste Stresemann-Denkmal am Rhein stehen wird. Gleich nach Stresemanns Tod war in Mainz der Gedanke aufgetaucht, dem Betreuer der Rheinlande ein Denkmal zu errichten, das am Rhein stehen sollte. Nun hat sich ein Arbeitsausschuß gebildet, dem vom hessischen Innenminister die Erlaubnis erteilt worden ist, durch öffentliche Aufrufe Geldspenden für diesen Zweck zu sammeln. Es ist auch schon ein Fonds vorhanden, der sehr schnell anwachsen dürfte.

Zehn Jahre Reichsverweser von Ungarn



ist Admiral Horty, der als Ungarns Betreuer von der Kommunistenversammlung am 1. März 1920 von der Ungarischen Nationalversammlung an die Spitze des Magyarenstaates berufen wurde.

Zu Grzejinskis Rücktritt.

Die angeblichen Gründe des plötzlichen Rücktritts.

M. Berlin, 1. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Ueber die Gründe, die zu dem plötzlichen Sturz des preussischen Innenministers geführt haben, findet langsam allerlei durch die ganze Wahrheit wird man allerdings sobald nicht erfahren, weil das vermutlich in der Brust des Ministerpräsidenten Braun verschlossen bleibt, der politische Gründe gehabt haben muß, den ihm unbehaglich gemordenen Parteifreund abzulösen. Es wird angeben, daß das Privatleben des Innenministers allerlei Anhaltspunkte bot. Dazu wird näher berichtet, daß der frühere sozialdemokratische Regierungspräsident Grzejner, der jetzt Senatspräsident am Obergericht in Berlin ist, an den Ministerpräsidenten Braun Anfang Februar ein längeres Schreiben gerichtet hat, worin an dem Privatleben des Ministers unter Angabe von Einzelfällen scharfe Kritik geübt wird, offenbar aus der Besorgnis heraus, daß bei Disziplinarverfahren, die gegen andere Beamten laufen, auch das Verhalten des preussischen Innenministers vor dem Obergericht zur Erörterung kommen könnte.

Dieses Schreiben hat Herr Grzejner nach den Mitteilungen des „Vorwärts“ auch den Fraktionen der Regierungskoalition zur Kenntnisnahme überreicht. Der „Vorwärts“ spricht im Zusammenhang damit von der „Einführung des verberühmten Sozialismus in die Politik, von schmähtlicher und niederträchtiger Kampfesweise“, so daß es nicht weiter Wunder nehmen kann, wenn die sozialdemokratische Fraktion beim Parteivorstand den Antrag gestellt hat, Grzejner wegen ehrenrührigen und parteischädigenden Verhaltens aus der Partei auszuschließen. Wir sind mit dem sozialdemokratischen Blatt der Meinung, daß jedes Hineinsehen des Privatlebens in den

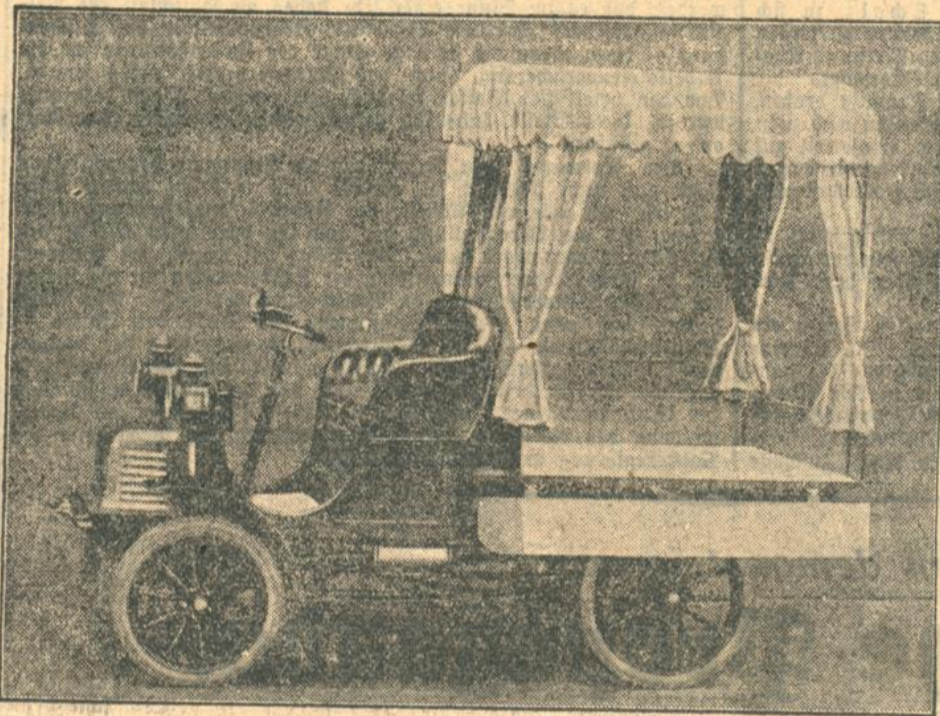
politischen Kampf vermieden werden muß, aber nur unter der Voraussetzung, daß auch die Beteiligten selbst die erforderliche Zurückhaltung üben. Daran hat Herr Grzejner es doch wiederholt fehlen lassen.

Ueber den Inhalt dieses Briefes, für den man dem Abender die Verantwortung überlassen muß, weiß die B.Z. am Mittag u. a. noch zu berichten: „Er — Grzejner — fühlte sich verpflichtet, den Ministerpräsidenten auf das unerhörte Eheleben des Innenministers hinzuweisen. Es habe bei Beamten und Politikern Anstoß erregt, daß der Minister sich bei offiziellen Gelegenheiten mit seiner jetzigen Lebensgefährtin gezeigt habe. Er führt dann mehrere einzelne Ereignisse an, u. a. ein Polizeifest, dort habe der Minister erst in der amtlichen Ehrenloge gelesen, sei aber dann nach einer Weile in eine andere Loge zu seiner jetzigen Lebensgefährtin gegangen. Grzejner stellt die Behauptung auf, daß dieses Verhalten des Ministers restlos gegen die preussische und deutsche Beamtensucht verstoße.“

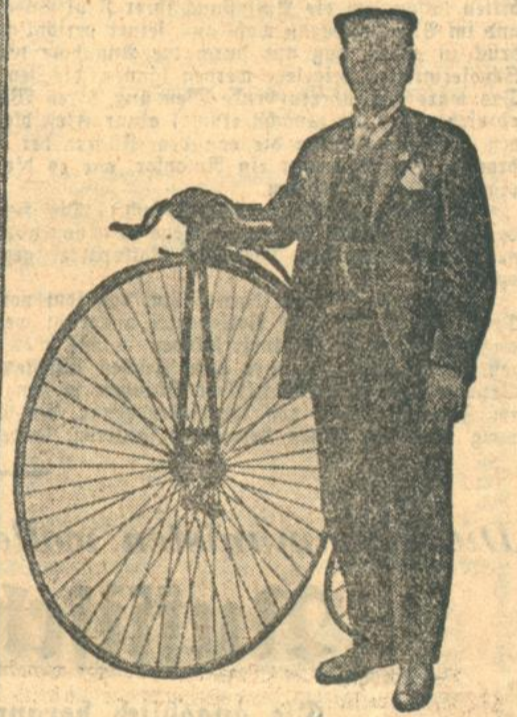
Schweres Grubenunglück in der Ukraine.

M. Kowno, 1. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, ereignete sich am Freitag in Dnjepropetrowsk (Ukraine) in einem Schacht ein schweres Grubenunglück. Durch eine Gasexplosion wurden neun Arbeiter getötet, während vier schwer verletzt wurden. Eine Untersuchungskommission stellte fest, daß das Unglück auf technische Fehler zurückzuführen ist. Der leitende Ingenieur, Saitschenko, wurde sofort von der D.G.B.M. verhaftet.

50 Jahre Adler-Werke.



Adler 4 1/2 PS. Der erste Kombinationswagen aus dem Jahre 1902. Dieses Bild aus den ersten Jahren des Automobilbaus zeigt tief, welch gründliche Wandlung schon das äußere Bild dieses bahnbrechenden Verkehrsmittels in kurzer Zeit durchgemacht hat.



Heinrich Kleyer, der Gründer der Adlerwerke, mit seinem ersten Hochrad aus dem Jahre 1880.

Krise der englischen Parteien.

Spaltung auch bei den Liberalen / Lloyd George soll zurücktreten.

H. London, 1. März. (Eigener Drahtbericht der „Badischen Presse“.) In der liberalen Partei ist eine sehr ernste Krise ausgebrochen, die durch das vorgezogene Abstimmungsergebnis über das Kohlengesetz verursacht wurde. Das Arbeiterkabinet konnte nur dadurch mit knapper Not mit neun Stimmen Mehrheit einer Niederlage entgehen, daß vier liberale Abgeordnete entgegen dem Willen Lloyd Georges für die Regierung stimmten, während acht weitere Liberale sich gänzlich der Stimme enthielten. Diese erstaunliche Uneinigkeit in einem Augenblick, wo die Partei und besonders Lloyd George selbst einen Generalangriff gegen MacDonald unternimmt, wird bei der Parteidiskussion am kommenden Dienstag den Hauptgegenstand bilden. Mit großer Zuverlässigkeit verlautet,

daß Lloyd George sich mit Rücktrittsgedanken von der Parteiführerschaft trägt, mindestens aber die Vertrauensfrage zu stellen beabsichtigt. Dazu ist zu sagen, daß die Liberalen nur durch absolute Geschlossenheit bei großen Abstimmungen ihren Einfluß erweitern können, der ihnen zahlenmäßig nur in beschränktem Maße zukommt. Parlamentarisch gesehen, sind sie das Jünglein an der Waage, das für oder gegen die Regierung entscheiden kann, freilich nur, wenn auch ihr letzter Mann die Fraktionsordre befolgt. Politische Kreise haben jedoch den Eindruck, daß jene zwölf Abgeordneten, die dem Willen Lloyd Georges zuwider handelten, ganz bewußt und demonstrativ ihre Unzufriedenheit mit seiner Führerschaft zum Ausdruck bringen wollten. Seitdem Lloyd Grey vor einiger Zeit einen persönlichen Angriff auf Lloyd George machte, ist dessen Stellung wieder stark gedrückt.

M. London, 1. März. (Hunkspruch.) „Daily Express“, das offizielle Organ der Weltreichspartei Lord Beaverbrooks, berichtet am heutigen Samstag von einer schweren Krise innerhalb der liberalen Partei. Der liberale Parteipolitiker Sir Robert Hutchison soll seinen Wunsch auf Rücktritt Lloyd Georges bereits ausgesprochen haben. Lloyd George soll zum Rücktritt bereit sein. Für die Konferenz am kommenden Dienstag seien daher bedeutende Entscheidungen zu erwarten.

Lord Beaverbrook bezeichnete am Freitag als Ziel seiner neuen Partei nichts geringeres als die Wiederherstellung der englischen Hegemonie in der Welt.

Indien schließt sich durch Zölle.

H. London, 1. März. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) In dem Budget, das gestern der gesetzgebenden Versammlung Indiens vorgelegt wurde, wurden die Einfuhrzölle auf Baumwollwaren von 11 auf 15 Prozent gesteigert und zwar mit der Begründung, daß dieser Schritt zur Verbesserung der Haushaltslage unvermeidlich sei. In Berücksichtigung der Lage der britischen Baumwollindustrie wird jedoch ein besonderer Schutz von weiteren fünf Prozent für nicht von England eingeführte Baumwollwaren vorgeschlagen. Dem Beschluß der indischen Regierung ist ein längerer Meinungs-austausch mit dem britischen Kabinet vorausgegangen, in dem dieses

zwar nicht versuchte, in irgend einer Weise zu intervenieren, jedoch auf die ersten Rückwirkungen neuer Baumwollzölle in England hinwies.

In der Tat haben die Absichten der indischen Regierung jetzt bereits schwerste Proteste aus den Kreisen der Lancashire-Baumwollindustrie hervorgerufen. Eine besondere Sitzung der beteiligten Organe in Manchester wurde gestern sofort nach Eintreffen der Nachricht abgehalten. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Zollsteigerung von 11 auf 15 Prozent ein schwerer Schlag für Lancashire sein würde.

Das große Los gezogen.

* Berlin, 1. März. (Hunkspruch.) Das große Los der Staatlichen Lotterie wurde am heutigen Samstag gezogen. Es fiel auf die Nummer 217 188, die in Vena und Bremen gespielt wird.

Furchtbare Familientragödie.

Sieben Tote.

M. Chemnitz, 1. März. Am Freitag nachmittag hat sich in der Chemnitzer Vorstadt Borna eine entsetzliche Familientragödie abgespielt, die nicht weniger als 7 Todesopfer gefordert hat. In der Louis Otiostraße wohnte der zur Zeit arbeitslose Kriegsinvalide Müller mit seiner Frau und 7 Kindern im Alter von 16 Jahren bis zu 4 Monaten. Das Zusammenleben der beiden Eheleute ist nicht sehr glücklich gewesen, jedoch es schon mehrfach zu Zerwürfnissen gekommen ist. Als der Mann am Freitag mittag aus dem Hause ging, um seine Rente abzuholen, kam es vorher wieder zu ersten Auseinandersetzungen zwischen beiden Ehegatten. Der Mann ist nicht wieder in die Wohnung zurückgekehrt und sein Aufenthalt konnte bis in die späten Nachstunden hinein noch nicht ausfindig gemacht werden. Als die älteste Tochter am Abend nach Hause zurückkehrte,

sand sie ihre Mutter und ihre 6 jungen Geschwister tot in der Wohnung vor.

Frau Müller hatte den Gashahn geöffnet und mit ihren Kindern Selbstmord begangen.

Monarchiefeindliche Kundgebungen in Madrid.

M. Madrid, 28. Febr. Vor dem Gebäude der medizinischen Fakultät in Madrid kam es am Freitag neuerdings zu monarchiefeindlichen Kundgebungen. Die Polizei, die die Menge mit blauer Waffe auseinandertreiben mußte, wurde mit Steinen beworfen. Die Regierung hat schärfste Maßnahmen angeordnet, falls sich solche Kundgebungen wiederholen sollten.

Heldentod eines Schlagers

Von Peter Mendelsjohn.

Der große Schläger hauchte seine Seele aus in einer kleinen Seitenstraße des großen Boulevards, in einer eisigen Winternacht, bei klarem Sternenhimmel, als ein stetiger Wind vom Fluß heraufkam und in den Cafés bei Licht und Wärme die Menschen dichtgedrängt den Klängen der Orchester lauschten.

Es war eine Sadgasse, eine Gasse, die nirgends hinlief, aus ihr leuchtete das bleiche Licht einer Azetylenlampe, drangen ab und zu verworrene Stimmen und dann — dann der schütterte Schrei einer Trompete, das zerzauste Klagen eines Saxophons auf offener Straße. Sie hatten einen großen roten Sonnenschirm aufgestellt, wie er des Sommers die Apfelsarten beschattet mit verblühten weißen Streifen, mitten im Winter unter verhängtem Himmel, der baldigen Schneee verhieß. Man sah das, wenn man durch die Menschenmauer hindurchgedrungen war, die die Sadgasse füllte, wenn man in der ersten Reihe stand, Neugieriger unter Neugierigen. Man sah: sie hatten unter dem Schirm eine Art Podest aufgestellt, mit zwei, drei Stühlen darauf, zu ihren Füßen allerlei Zeug und Papier und einen Geigenkasten, halb zugelappt. Das Licht der Azetylenlampe paßte vortrefflich, es war bleich, grünlich, giftig, ein Begräbnislicht. Es beleuchtete die Szene.

Ja, es war eine Szene. Von einem Konzert keine Rede, von einer lustigen und übermütigen Veranstaltung übervergünstigter Dutzenden mitten im schneidenden Winterwind. Es war Reklame, auch das nicht, es war nichts als Geldverdienen. Das geschah so: auf dem einen Stuhl lag der Geiger, targes Gesicht mit vielen Rissen in der bleichen Haut und wuchernden Bartstoppeln. Er hatte einen braunen Hut auf, kleine wollene Schläfer um die Handgelenke und nicht die geringste Bewegung auf den Lippen. Daneben lag der, welcher das Saxophon spielte, er hatte weder Hut noch Schläfer, aber einen alten Bratenrod mit umspinnenden Knöpfen an, der ihm schlecht stand zu seinem bleichen zwanzigjährigen Gesicht. Und endlich der mit der Harmonika besaß einen riesigen Bart und eine Sportmütze und eine erloschene Zigarre zwischen den Zähnen. Seine Augen waren frieblich, sie schienen trübsinnig in die trostlose Kunde zu blicken und den Musikern wieder Courage zu machen. Aber es mag auch die Kälte gewesen sein, die seinen Augen diesen guten Glanz verlieh, zum Mutmachen bestand wenig Grund. Das also waren sie.

Und der mit der braunen Lederjacke. Er ging vor den Zuschauern auf und ab, sprach und redete und wies dann die Drei an, zu spielen. Und sie spielten, ramtata, ramtata, raaa — wenige Takte, da war es schon aus. Aber das hatte den Zuschauern das Herz schon gerührt und sie genügend erinnert. Sie mußten, was war, sie hatten es drei, vier Strahlen weiter oben schon gehört, diese abgerissenen Felsen Musik, Weggeblasenes, Verirrtes, sie wußten, was es war, sie kannten es: die Anfangsstücke des einstmaligen großen Schlagers.

Ramtata, ramtata raaa —
Der Mann in der Lederjacke griff nach einem Bündel buntdruckter Notenblätter, schlug sie in einen Fächer und sprach, derweil die Drei auf sein neuerliches Zeichen warteten. Er sagte:

„Balencia!“

„Ist es schon so lange her, daß wir Balencia zum ersten Mal hörten? Es ist nicht so lange her, zwei Winter, und habt ihr schon vergessen, wer Balencia war? Vor zwei Winter war die ganze Welt erfüllt von dieser Melodie. Da gab es nur sie und keine andere. Da sangen wir sie alle überall und überall. Sie kam aus den großen Musik-Halls in die Cafés, in die Kabarets und zu den Fünfundsees, und war überall und überall, die reiche, bezaubernde, schöne Gefährtin. Waren denn nicht auch sie hingestiegen von ihren ersten Takt, waren denn nicht auch sie hingestiegen an alle Freunde, diese einzige Melodie — und schon vergessen? Nein, sie haben sie nicht vergessen, Sie kennen sie noch, Sie lieben sie noch, hören Sie zu —“

Und der Mann in der Lederjacke richtete sich auf, seine Augen richteten sich starr auf die vielen Umstehenden und mit veränderter, rauher Stimme verkündete er:

„Balencia — von José Padilla — zum ersten Mal gesungen von Raquel Meller —“

Und auf sein Zeichen hin haben die Drei an zu spielen. Zwei Töne kamen, drei und vier, verirrte Felsen des klagenden Saxophons und ein bisschen Trompete dazwischen, abgehackt und trahbäufig die Violine endlich hinterdrein, und hinein piffte der Wind der Winternacht, hinein lang das Klingeln der Straßenbahn, hinein schnarrten die Hupen der Taximeter. Und dann geht es stärker zu, ein paar Takte gibt die Trompete an, ein paar Takte gibt das Saxo-

phon dazu, und ein kleines verkrüppeltes Zaunchen sendet die Violine hinterdrein. Und indem Du lauschst und hörst und noch die Worte des Mannes in der Lederjacke im Gedächtnis hast, diese hochtrabende phantastische Rede, indem schwülst es an und ist Musik, himmlischer denn ehedem unter dem Sternenhimmel. Auf einmal sind sie wieder alle beschammen, die Raben und die Fernen, die Lauten und die Leisen, versammelt und bläsen und geigen und singen, Harmonika und Banjo und Ukulele, auch sie und die ganze fröhliche Gesellschaft.

Ramtata ramtata raa — — — hör nur zu.
Inzwischen aber hat der Mann in der Lederjacke gar nicht zugehört und seine Augen haben gar kein Glänzen bekommen. Er hat wieder den Fächer aus den Notenblättern geschlagen, und während die letzten Takte zu Ende gehen, vernimmt man wieder seine Stimme:

„Balencia — von José Padilla — zum ersten Mal gesungen von Raquel Meller — zwei Groschen das Heft — die letzten — die aller-

„Die letzten — die allerletzten —“
Er reichte sie herum. Sein Gesicht war steinhart dabei, nicht die geringste Bewegung darin. Die Musik hat wieder an, er sang die Violine leicht mit, ganz leise, aber mit einer Stimme, die vom Eitel und Widerwillen übermäßig schien. Und wenn einer ihm ein Heft aus der Hand nahm, sah er kaum hin und ließ abgewandten Angesichts zwei Groschen in die rotgefrorene Hand fallen. Er sagte nichts weiter als:

„Die letzten — die allerletzten —“
Restbestand. Die Musik spielte. Die ersten Takte des untergeklärten Schlagers. Restbestand. Alle hatten ihn schon vergessen; da wurde er noch einmal heraufgezerrt, in die Instrumente gezwungen, der schon tot war. Restbestand. In einer kalten Winternacht erglänzte er noch einmal, glänzte auf und blühte unter abgepielten, zerquälten Instrumenten. Weil ein Restbestand da war, deswegen mußte er noch einmal jubeln. Weil hinter dem Notenblätter unterlaut geblieben waren, weil drei, vier arme Musikanten und einer der eine Redegabe besaß, arbeitslos waren und nichts zu essen hatten und keinen anderen Ausweg wußten. Deshalb mußte er noch einmal sterben, der große Schläger.

Ramtata ramtata raa — er starb.

Die letzten, die allerletzten, seine Atemzüge, sie wurden gekauft, und ehe Mitternacht um war, war es zu Ende. Nun spielte kein tausendköpfiges Orchester den Vergessenen mehr, nun schickte kein Lautsprecher mehr ihn über alle himmlischen Willen, nun singt ihn kein Grammophon Dir mehr in den Schlaf. Der Schnee fällt ja. Die letzten Neugierigen verstreuen sich. Eine Anzahl Groschen wurde verdient. Und hier und da kam es spät in der Nacht aus den Häusern der kleinen Straßen:

Ein erschüttertes Klavierpiel und ein abgehacktes bisschen Violine.
Ramtata ramtata raaa — — —

Büro.

Von Will Fehse.

Das gläserne Gelächter einer Schreibmaschine / macht diese Luft so spröde, daß sie bricht, / wenn eine Stimme sich verirrt und lüthne / vergessene Worte in das Geräusch der Zahnen und Diktate spricht.

Von 8 Uhr an bis 16 Uhr Beamte an die Kulle gebannt / und an die Zahnen und die Akten und das Telefon. / Sie haben Dienst und eine Pflicht und haben nicht nur ihre Hand / verpönt, auch ihre Stimme und ihren Leib und ihre Zeit und ihre Seele für Gehalt und vierteljährlichen Lohn.

Menschen kommen von draußen wie etwas Fernes und seltsam Fremdes herein / und bitten um einen Paß vielleicht oder ein Visum, fest und verwunderlich laut. / Jeweils hebt ein Beamter flüchtig das Antlitz von den Papieren und starrt mit schmerzlichen Lächeln durch das Fenster oder in die Stube hinein, / verharret auf einem Punkt, blind, leer, und wird plötzlich ernst, als hätte er in die Wüste des Lebens selber geschaut.

Im Reich der Lawinen

Von Friedrich C. Buß.

Das Dröhnen der stürzenden Lawinen war in den letzten Wochen häufiger gewesen. Wie die Stimme des Unheils selbst drangs in unser Alpenhotel. Dann haben wir stamm und lauschten der allmächtigen Natur. Und immer rang in solchen Augenblicken der Wunsch sich zur Klarheit, daß keinem Menschen Leid widerfahren sein möge.

Ein klein wenig Egoismus lag allerdings auch in dieser stillen Hoffnung, denn wir waren schon etwas spät im Winter, hier in etwa 1500 Meter zusammengekommen, um auf Stieren Berge zu ersteigen, die Seele zu weiten und zu befreien in grandioser Schneeeinjamkeit. Um bei der Ankunft auf Bergeshöhen in wohlthuender Ruhe den Blick in endlose Fernen zu schiden und darin Gegengewicht zu finden zu all dem Kleinen und Häßlichen der lärmerfüllten Großstädte. Daß wir da wünschten, unbehelligt aus dem Skidrek wieder demnächst in den Resturlaub schlüpfen zu dürfen, ist verständlich.

Es war eben die schlimmste Zeit des ganzen Jahres. Die Sonne fing zwar schon an länger und wärmer zu werden, doch unter der Schneelast wuchs noch nichts. Aber der goldenen Leuchte Kraft war doch schon so gemach, daß sie nie und da die Schneemassen in Bewegung bringen konnte. Kleine Lawinen, die kleinste selbst aber schon einige Zentner an Gewicht, hatten wir auf unseren Wanderungen schon mehrfach angetroffen. Schneezusammenballungen, von einem Stein, einem Vogel vielleicht verursacht, die am Wege oder in Baumspalten wuchtig niedergegangen waren.

Die großen, gewaltigen, mörderischen Lawinen aber kannten wir nur von ihrem unheimlichen Donner. Dann berückten uns abends beim gelblich-matten elektrischen Licht aus der bescheidenen Akkumulatorbatterie die Erzählungen schlimme Lawinengeschichten. Aber am hellen Morgen waren sie vergessen und wohlgeratet schnallten wir die schmalen Bretter an die schweren Delschuhe und zogen fröhlich hinaus und hinauf.

Ich schnitt vielfach allein meine schmalen Spuren in den Schnee, bevorzugte Partien, die anscheinend noch nie befahren wurden. Widerstrebende Gedanken und Empfindungen beehrten für mich Audienz. Wenn die Seele im Wundbett liegt, ist Alleinsein heilsames Vabjal.

So sah das Gestirn, das den Tag beherrscht, mich eines Morgens an der steilen Wand des Schafsbirges. In langen Serpentinenteile querte ich hinauf. Unzählige „Warum?“ suchten vergebens nach dem erlösenden „Weil!“. Das endlos scheinende Weiß aber raunte von Milde und Frieden.

Da schreckt menschlicher Laut mich auf. Punktgleich scheinen an der Bergflanke die Auser. Sie mögen ein paar hundert Meter unter mir stehen. Durch die hohlen Hände höre ich erregte Laute. Ihre Worte bleiben mir unverständlich. Da winten sie mit den Stiftden: zurück. Ich denke nicht daran. Aber auf die Mahnung Eingeweihter achte ich dennoch immer. Also, zwar nicht zurück, doch auch nicht weiter voran, aber dafür höher hinauf. Ich lege die Bretter um und schürre bedächtig nach oben. Vier, fünf Mal habe ich die Bahn gewechselt. Jetzt kann ich die mir bisher verborgene Seite des Berges überblicken. Und bleibe erschreckt stehen. Dort fällt der Berg steiler als bisher auf meiner Fahrt ab. Auf dem Steilhang liegt, wie überall, mannhoher Schnee. Dieser Schnee aber ist im Begriff, seine alte Lagerstätte zu verlassen. Ganz, ganz langsam sehe ich das ungeheure Schneetuch sich in Bewegung legen. Das wars, was die Erfahrungen da unten vor mir erspäht hatten. Fast automatisch vergewissere ich mich über meinen Standort. Die Lehne ist hier breit und flach, ich selbst stehe etwas höher als die rutschende Wand, deren mir zugewandte Kante immer noch einen Viertelmeter entfernt sein mag. Ich befinde mich also außerhalb der Gefahr und kann beobachten.

Und ich sehe viele tausend Gewichtstonnen da vor mir auf dem Marisch. Die Sonne hat die oberste Schneehaut an manchen Stellen eingeschmolzen, feine Wasserferrinsüle haben Siebflöcher durch die weiße Masse geböhrt und auf den Boden geleitet. Dort haben die Wasser die Erde angeweiht, die unterste Aufschicht des Schnees geschmolzen, Hohlräume zwischen Erde, Fels und Schnee geschaffen. Die Schneelast hat nicht nur sozusagen, sondern buchstäblich „den Boden unter den Füßen verloren“. Die wenigen Felsvorsprünge geben keinen genügenden Halt. Es steht aus, als gleite der ganze Berg zu Tal. Menschenhand ist da hilflos. Die Geschwindigkeit nimmt allmählich aber stetig zu.

Unheimliche Mächte scheinen am Werk. Wie von unsichtbarer Hand gezogen, beginnt die Masse schneller zu gleiten, schiebt sich auf die unteren Schneelagen, reißt sie mit, wächt an, entwirrt sich Knüppelholz, Drogen, ein paar Zehntel unterm Joch, wo sie abgerissen ist, liegt schon wasserhartes Gestein und Wurzelwerk in der Sonne. Immer schneller rückt die weiße Fläche hinunter. Immer mehr wächt sie an, die Lagen geraten aufeinander, wie treibende Eiszellen, sie wird zum Berg, die kolossale weiße Wand stürzt um, formt sich zur mächtigen Kugel und diese fängt an zu rollen, zu eilen, nimmt weitere Schneemassen in sich auf, preßt Felsblöcke ein,

INTERESSANTE

MORGEN EINE NEUE

PREISFRAGE

DER
Bad'schen Presse

208 Preise im Werte
von 500 Mark

springt, hastet, stürzt, und Gott stehe bei, wenn sie mit ihrer tödlichen Last erreicht!

Nun schließt an der letzten Steilung der Kolof dröhnend dahin, wuchtig landet er in der Talflucht zwischen den Bergen. Ein dumpfes Aufschlagen prasselt zu meinem Stand herauf, sofort danach knattert die Luft gewittergleich.

Eine mächtige schwarzgrüne Matie, wasserüberlaufen, liegt entblößt da, wo kurz vorher noch die Schneelage alles verhüllte. Und der Auser da unten, dessen Vieh eng gedrängt im dampfenden Stalle steht, freut sich des Schneeruttes, gibt er ihm doch Gewißheit, daß er im steigenden Frühjahr dort schneefreie Weide findet. Ich beschleiche die letzte Steigung schleunigst zu überwinden, denn je höher je kühler, je weniger Gefahr. Auf der Schattenseite weiß ich streckenweise keinen Hauch und damit nicht bequeme aber antezogende, schnelle Abfahrt.

Und wie ich den Kulm erreiche, da liegt auf der riesenhafte Daunendecke, hingerückt in selbstvergessener Behaglichkeit. — Dagmar. Sie hat mich schon lange kommen sehen und lacht mir entgegen. Stiern und Städte hat sie aufrecht in den Schnee gehöhrt, Wind- und Wolljade zum Lager ausgebreitet und behaglich läßt sie die volle Sonne durch die leicht geöffnete Seidenbluse den Hals wärmen.

„In bin eben so wenig erstaunt wie sie. Jedes Jahr treffe ich sie irgendwo, seit ich bei einkehrender Flut einmal ihren Spatell aus der Themse gefischt habe. Und immer hat sie einen anderen Familiennamen, sie ist vom neuzeitlichen Scheidungsstieber infiziert. Als ich sie das letzte Mal in Rom sah, hatte sie die Ringe zum vierten Mal gewechselt. Aber ich will nicht von Dagmar erzählen. Dagmar ist kein Feuilleton, sondern ein Buch.“

Ob sie den Lavinenturz gehört habe? Natürlich hat sie. Das war eine Lavine? Na, wo ich liege, meint sie, kann ja nichts zutun. Denn hier oben ist's flach. Aber ich dränge. Nachdem ich sie entbezt habe, stellt sich auch schon das unteilbare männliche Verantwortungsgedühl ein. Sie willigt ein, mit abzufahren.

„Na ja“ meint sie, schließlich bin ich ja auch lange genug fortgeblieben. Ein bißl Angst sollte er schon um mich kriegen! „Ach so, Sie wissen natürlich noch nicht — ich bin wieder verlobt.“ Wir hatten eine wundervolle Abfahrt in langen Bahnen. Einmal mußten wir die bremsenden Seehundsfelle festmachen. Wir hatten uns gegenseitig. Die charmannte, junge, lebensgroße Frau tat wie ein guter Kamerad.

Und ich meditierte, daß es doch anscheinend auch Lawinen gebe, die den Berg hinauffallen. Aber die meisten laufen doch geräuschellend zu Tal —

Humor.

Ausweg.

„Aber, Menschenkind, du hast keine Stellung und willst heiraten? Glaubst du denn, du kannst von der Liebe leben?“
„Aber, aber von dem Vater meiner Liebe.“

Zeitgemäß.

„Wären Sie bereit, mich zu heiraten, mein Fräulein?“
„Aber gewiß, mein Herr, sehr gern!“
„Einstweilen besten Dank! Ich möchte noch einige andere Angebote einholen und werde Ihnen dann endgültigen Bescheid geben.“

Aus glücklichen Ehen.

„Nun alter Junge, glücklich verheiratet? Jetzt gibt's wohl keine Löcher mehr in den Strümpfen?“
„Nein! Das erste, was mir meine Frau beibrachte, war, wie man Strümpfe selber stopft!“

Keine Angst.

Mrs. Smith: „Haben Sie denn keine Angst vor den Fassadenklettern?“
Mrs. Pott: „Nein. Wir wohnen portrettel!“

Lehre.

Vater: „Ich werde Sie lehren, meiner Tochter den Kopf zu verdrehen!“
Berehrer: „Wenn Sie die Güte haben wollen? Ich versuche es nämlich seit zwei Stunden vergeblich!“

Ein treuer Hund!

„Ihr Hund ist ein selten treues Tier.“
„Ja, und auch ein sehr nützliches Tier. Wenn ich lese, legt er mir jedesmal die Finger, bevor ich umblättere!“

In der Kürze.

„Zum Schluß hielt er die schönste Tischrede, die ich je gehört habe.“
„So? Was sagte er denn?“
„Kellner, wieviel macht das alles zusammen?“

Neues aus aller Welt.

Die Bekämpfung der Drusag.

Nach den neuesten Nachrichten über die Lage der Drusag-Konzessions-Gesellschaften scheint die Lage der Konzessions-Gesellschaften ernstlich gefährdet zu sein. Es könnte ihr das Schicksal der österreichischen Konzession Altman und der englischen Konzessions-Gesellschaft Lena Goldfeld bereitet werden. Es hat gegen die Konzession geradezu ein Kesselreiben eingeleitet, das besonders von den Gewerkschaften ausgeht. Diese haben eine Kommission nach Moskau entsandt und haben es durchgesetzt, daß von der Konzession kategorisch

die Entlassung sämtlicher Arbeiter und Angestellten verlangt wurde, die das Wahlrecht nicht besitzen.

die aber infolge ihrer Qualifikation für die Weiterführung des Betriebs unentbehrlich sind. Die Entlassung dieser Arbeiter und Angestellten mußte unter dem Druck der Gewerkschaften binnen 24 Stunden erfolgen. Sie wurden durch von den Gewerkschaften ernannte Leute ersetzt, die ihren Aufgaben auch nicht annähernd gewachsen sind. Gleichzeitig stellen die Gewerkschaften neue hohe Anforderungen. So sollen 100 neue Arbeiterwohnungen, Arbeiterkassen, Großküchen und Speisehäuser errichtet werden. Die Forderung würde die Investierung von rund 350 000 Rubeln erfordern.

Trotz der wohlwollenden Erklärungen auf die deutschen amtlichen Vorstellungen in Moskau hat

das Finanzamt in Bannowia die Automobile und die Schreibmaschinen der Konzession gepfändet und schon die Versteigerung angeleitet.

welt angeht eine fällige Rate der Nachabgaben noch nicht entrichtet war. Ferner hat das Finanzamt wegen der von der Konzession abgelehnten nochmaligen Stempelung der in deutschen Händen befindlichen Aktien durch die Sowjetbehörden die Konzessionsgesellschaft mit einer Geldstrafe von 11730 Rubel, d. h. mit dem dreifachen Betrage der Stempelsteuer, belegt. Dieser Betrag soll im Falle der Nichtzahlung in drei Tagen ebenfalls durch Pfändung und Versteigerung eingetrieben werden.

Nach den Bestimmungen des Konzessionsvertrages ist der Abschluß der Erzeugnisse der Konzession auf dem russischen Markt sehr stark erschwert. Die russischen Käufer werden vor dem Ankauf der Konzessions-Erzeugnisse gewarnt. Zum Teil ist der Export dieser Erzeugnisse sogar verboten.

Kirchenschließungen in Turkestan.

II. Kowno, 1. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, sind am Freitag aufgrund eines Beschlusses der Sowjetbehörden in Alona Uta (Wernit), dem Verbanungsort von Trozki, 3 Moscheen, eine Synagoge und ein katholisches Kloster geschlossen worden. Wie verlautet, will die kommunistische Partei demnächst sämtliche Moscheen der Sowjet-Union, insbesondere in Turkestan, schließen.

Nach 25 Jahren vor Gericht gezogen.

B. Moskau, 1. März. (Eig. Drahtbericht der „Badischen Presse“.) Ein Joeben in der Textilfabrikstadt Zwanowo Wosnessenk umwelt Moskau beginnender Prozeß ist infolgedessen außergewöhnlich, als die Verfolgung der Angeklagten wegen Handlungen eintritt, die 25 Jahre zurückliegen. 26 Angeklagte werden zur Zeit angeklagt, daß sie eine monarchistische Gruppe bildend, im Herbst 1905 nach dem damaligen Obermanagements einen Mordanschlag auf Kaiser Nikolaus II. ausgeführt hätten. Auch drei damalige Polizeibeamte stehen vor Gericht, weil sie den Mordanschlag begünstigt haben sollen.

Der Gegenstand näherliegend ist der Gegenstand der Anklage gegen den Führer des Bundes zur Befreiung der Ukraine. Führer des Bundes war das Mitglied der ukrainischen Akademie der Wissenschaften Jekimow. Seine Hauptthesen waren Durontowki, Grebenki, Germanie und Kowit. Letzterer war ein ehemaliger Minister Petljuras. Die Richtung des Bundes war nicht kommunistisch, sondern national-ukrainisch. Ein Angeklagter, Professor Ganzew, erklärte, alle Moskauer solle man in einen Eisenbahnzug sperren und aus der Ukraine abschieben. In dem Bunde sollen auch Terrorakte erörtert worden sein und zwar gegen Stalin, Kamenew, Sinowjew, ferner gegen die früheren ukrainischen Kommunisten Petronski, Strypnit und andere. Der Hauptzweck der Organisation war Kiew, Hauptstützpunkte die Akademie der Wissenschaften, deren einzelne wissenschaftliche Sektionen und die Kiewer Hochschule. Der Prozeß gegen die Jesuiten findet vor dem obersten Gericht der Sowjetunion in Charkow statt.

Die Rückführung der Reichen Eislons und Borlands.

II. Kowno, 28. Febr. Aus Moskau wird amtlich gemeldet, daß der Vorsitzende der Artistenkommission, Kamenew, von dem an der Suche nach Eislons und Borland beteiligten sowjetrussischen Piloten Slesnew ein Telegramm erhalten hat, in dem dieser seine glatte Landung am Nordpol (Ostibirien) auf dem Wege nach Amerika mitteilt. Slesnew hat die sterblichen Überreste der beiden amerikanischen Polarflieger Eislons und Borland an Bord. Slesnew ist weiter mit, daß er von dem amerikanischen Piloten Reed im Namen der amerikanischen Regierung eingeladen wurde, Washington einen Besuch abzustatten. Reed, der ebenfalls an der Suche teilgenommen hat, ist bei einer Notlandung verunglückt, wobei er selbst ohne Verletzungen davongekommen ist, sein Apparat aber schwer beschädigt wurde.

Schnellzug überfährt Autobus.

Zwei Tote, dreizehn Schwerverletzte.

* Berlin, 1. März. (Kunstsprach.) Wie Berliner Blätter aus Florenz melden, ereignete sich in der Umgebung der Stadt ein schweres Unglück. Ein mit 60 Personen besetzter Autobus wurde von einem Schnellzug erfasst, eine Stiege weit vor dem Zuge hergehoben und schließlich mit den Anhängen über eine Böschung geschleudert, wobei zwei Arbeiter getötet und 13 lebensgefährlich verletzt wurden. Die übrigen Anhängen erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen. Das Unglück ist darauf zurückzuführen, daß die Schranken nicht geschlossen waren.

Die Umbenennung von Drontheim.

II. Kopenhagen, 1. März. Nach Meldungen aus Oslo beschäftigte sich das Plenum des norwegischen Storting am Freitag mit dem Namensstreit um Drontheim. 75 Abgeordnete stimmten für den Beibehaltung des Odelsting, wonach die Stadt ihren alten Namen zurückhalten solle, während 74 Abgeordnete dagegenstimmten. Zur endgültigen Entscheidung dieses Beschlusses des Odelsting bedarf es jedoch einer Zweidrittelmehrheit im Plenum. Das bedeutet, daß der neue Name Drontheims Nidaros bis auf weiteres in Kraft bleibt.

Erdrutsche bei Palermo.

II. Rom, 1. März. Aus der Umgebung von Palermo werden Erdrutsche gemeldet, die großen Schaden angerichtet haben. Außer Weinbergen und Obstgärten sind auch zahlreiche Häuser zerstört oder beschädigt worden. Durch die abfließenden Erdmassen sind an drei Stellen Gebirgsflüsse verstopft worden. Anwohner sind durch das Wasser und wird zur Gefahr für die weiter talwärts fließenden Siedlungen und besonders für die Brücken der betreffenden Flüsse.

Die Stadt Livorno wurde von einem Wellenbruch heimgesucht. Die Flüsse der Umgebung sind über die Ufer getreten und haben weite Strecken überschwemmt. Die tieferliegenden Teile der Stadt stehen unter Wasser.

Fünf Missionare in China ermordet.

II. London, 1. März. Fünf von Banditen verschleppte Mitglieder einer katholischen Missionstation des Pingat-Bezirks sind nach Mitteilungen aus Hongkong ermordet worden. Es handelt sich dabei um den Bischof Verjiglia, einen Vater und drei chinesische Missionare. Die Banditen haben zuerst Verjiglia, Vögelde für die fünf Gefangenen zu erhalten und als ihnen das mißlungen war, hängten sie kurzerhand alle fünf Personen ermordet. Der Bischof stammte aus Mailand und hatte in China 23 Jahre Missionstätigkeit hinter sich.

II. Witten, 1. März. Freitag nachmittag entstand aus unbekannter Ursache in der Seilfabrik Schulte-Bellinghausen ein Feuer, durch das die Fabrik vollständig ausbrannte.

Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Sonne und Firnschnee.

Der Schwarzwald zwischen Winter und Frühjahr.

Der Wechsel vom Februar in den März stellte sich in das Zeichen einer nicht zur Entwicklung kommenden Depression, die über der berühmten Vistula entstanden war. Die Annahme, daß aus dieser Wetterlage sich die Weiterentwicklung des Wetters der nächsten Tage herauschälen werde, ist nicht eingetroffen, vielmehr hat der hohe Druck des Kontinentes, verstärkt durch weiteren Zug aus dem Norden, sich erfolgreich behauptet.

Das erste Merkmal dieser Entwicklung zeigte sich schon am Donnerstag, als im Wolkenszug sich die östliche Strömung wieder am Einfluß gewann. Sie hat schließlich die Oberhand behalten und so ist über dem Schwarzwald ein Wetter heraufgezogen, nach dem man sich nur alle Finger lecken kann. Tagsüber unter dem Einfluß starker Sonnenstrahlung eine prächtige Wärme, des Nachts nur geringe Fröste unter der Auswirkung der Ausstrahlung. Mäßige östliche Luftbewegung, die jeglichen Tauesaufenthalt im Freien erlaubt. Freilich, im Schnee hat sich ein Wandel vollzogen: der Prozeß der Verfirnung ist durchgedrungen und der Firnschnee ist dahingegangen. Frühmorgens liegt über dem Firn infolge der Nachtfälle die Firnschicht, der dann mit dem steigenden Gestirn jener seine färbende Firnschneehäute, der aus lauter glänzenden Körnern zu bestehen scheint, folgt.

Die Schneehöhe haben unter diesem Prozeß in den höchsten Höhen nachgegeben, der Schnee hat sich verbleicht, angeht. Immerhin hat der Feldberggipfel noch auf seine 60. Feldberghöhe seinen Meter Schnee. In den Höhen unter 1000 Meter ist der Rückgang der Schneedecke bis auf 20 bis 30 Zentimeter eingetreten, die brauchbare Schneelage findet je nach Gegend und Abshöhe bei etwa 800-900 Meter ihr Ende. Tiefer unten sind die Schneebänke nur noch mäßig oder lückenhaft. Das Wochenende wird im Zeichen von Sonne und Firnschnee stehen.

Internationale Wintersportwoche in Oslo.

Der Sonder-Sprunglauf.

Das Hauptereignis der internationalen Wintersportwoche in Oslo war am Freitag der Sonder-Sprunglauf an der Holmenkoll-Schanze. Infolge eines dichten Nebels, der die Teilnehmer stark behinderte, blies es nicht aus daß zahlreiche Stürze vorkamen. Als Sieger aus dem Wettbewerb, der ohne Klasseneinteilung durchgeführt wurde ging überraschenderweise der jugendliche Norweger Reidar Andersen hervor. Er stellte mit Sprüngen von 47½ und 50 Metern die beste Tagesleistung auf. Von den deutschen Teilnehmern verzeichnete Walter Claß I gestandene Sprünge von 42 und 48 Metern, sowie Ludwig Böd solche von 40½ und 42 Metern.

Das genaue Ergebnis des Sonder-Sprunglaufes wird jedoch erst an einem späteren Termin bekannt gegeben werden.

— Der Staffellauf des SES. Für den Staffellauf des Skiclub Schwarzwald, der am kommenden Sonntag im Gebiet von Schluchsee abgehalten wird, sind bisher 15 Meldungen eingegangen. Davon entfallen zwei auf Gauen (Hochstift und Feldberg), sechs auf Ortsgruppen (Seig, St. Peter, Freiburg, Emmendingen, Alt-Glashütten, Menzenichwand und Schluchsee) und vier auf Polizei (je zwei auf Freiburg und Waldshut).

— Der Gauslauf in Schönmünzach nicht durchführbar. Infolge des allgemeinen Rittungsumschwungs ist es nicht möglich, die Gaumeisterschaft am 2. März durchzuführen, da der Föhn mit dem Schnee überraschend aufgeräumt hat.

Terminänderungen in der Meißerrunde.

Da am 9. März im Bezirk Württemberg Spielverbot besteht, müssen die Endspiele um die süddeutsche Meisterschaft in der Meißerrunde vom 9. März verlegt werden und zwar werden die Treffen vom 23. auf den 9. März angelegt. Es spielen also am 9. März: Waldhof gegen Freiburg, FC. Wormatia Worms gegen Spielvereinigung Fürtch, Eintracht Frankfurt gegen FC. Kirmasens, Bayern München gegen VfB. Stuttgart.

Am 23. März Waldhof gegen Wormatia, Bayern München gegen FC. Kirmasens, Eintracht Frankfurt gegen FC. Freiburg, VfB. Stuttgart gegen Spielvereinigung Fürtch. Es ist weiter damit zu rechnen, daß mit den Veränderungen in der Meißerrunde auch die Termine der Trophäen geändert werden.

Die Engländer auch in Wien.

Drei Tage nach dem deutschen Vänderspiel.

Der Deutsche Fußballbund ist bekanntlich mit der englischen Föderation wegen der näheren Bedingungen für das Vänderspiel am 10. Mai in Berlin (einem Samstag, da die Engländer Sonntags grundsätzlich nicht spielen wollen) einig geworden. Im Anschluß daran werden die Gäste noch zwei weitere Spiele in Mitteleuropa durchführen und zwar folgt auf Berlin am 14. Mai, einem Mittwoch, Wien, wo der Kampf gegen Oesterreich auf der Hohen Warte stattfindet.

Turner-Handball.

Kreismeisterklasse.

Der Spielplan für die Rückspiele der Nordgruppe um die Kreismeisterschaft hat sich wie folgt geändert:

9. 3. 30: T.B. 62 Weinheim — Polizei Heidelberg,
16. 3. 30: Polizei Karlsruhe — T.B. 62 Weinheim,
23. 3. 30: Polizei Heidelberg — Polizei Karlsruhe.

Die Südruppe erledigt am kommenden Sonntag das Rückspiel zwischen T.B. Lörrach und Sp.-Vg. Baden, Konstanz. Auf eigenem Gelände dürfte Lörrach wohl im Stande sein, den Vorteil diesmal für sich zu behalten. In diesem Falle wird ein drittes Spiel auf neutralem Plage erforderlich.

Im Karlsruher Turngau sind nur noch wenige Spiele rückständig. Eines davon findet am Sonntag um 11 Uhr auf dem M.T.B.-Platz zwischen den zweiten Mannschaften des M.T.B. und des Polizei-Sportvereins statt.

Kurze Sportnachrichten.

Am der Kadranthier durch Frankreich wird sich zum ersten Male eine aus acht Jahren bestehende deutsche Ländermannschaft beteiligen.

Zu einem Erfolg kam jetzt auch einmal wieder Gipsy Daniels, der in London Billy Wair über 15 Runden nach Punkten schlug.

Der Tischische Eislaufverband hat jetzt die Wiederholung der Kunstlauf-Europameisterschaft am 15. und 16. März in Berlin zugestimmt.

Frau v. Kneifel / Fräulein Auffer wurden beim internationalen Tennisturnier in Monte Carlo nach hartem Kampf von Fr. Kolambert / Fr. Metzger mit 6:2, 5:7, 9:7 geschlagen.

DEUTSCHE BANK UND DISCONTO-GESELLSCHAFT

Aktienkapital und Reserve 445 Millionen Reichsmark

Filiale Karlsruhe

Kaiserstraße 90

Depositenkassen:

Hauptpost (Kaiserstraße 148) | Karlsruhe-Mühlburg (Rheinstr. 44)
Bahnhofplatz (Hotel Reichshol) | Durlach (Hauptstr. 32, Löwenapoth.)

Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Besondere Pflege der Beziehungen zur Privatkundschaft

Sparbücher / Sparbriefe

Eröffnung von Kredit-, Scheck- und Spar-Konten bei allen obenerwähnten Stellen

Für Buchhaltung

(auch Kleinrechnungen), Bilanzen, Statistiken, Rentabilitätsberechnungen, Kalkulationen usw. empfiehlt sich tüchtiger Fachmann in Karlsruhe und weiterer Umgebung gegen mäßige Vergütung, Stunden- und tageweise. Autor. u. D 2889 an d. Bad. Presse.

Für Wassersportler!

Motoren, 1, 2 u. 4. Sol., Magnete, Vergaser, Getriebe, ständig auf Lager. (7028) Autovertriebene Durlach, Weingartenstr.

Jeder Bauherr

der sich auf Frühjahr 1930 ein

Ein-od. Mehr-Familien-Haus

erstellen lassen will, wende sich noch rechtzeitig unter Angabe seiner Wünsche sowie Anzahlungsmöglichkeit, unter Nr. P. H. 9838 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Privat-Auto-Vermietung

Empfehle meine 5-Sicher-Vismouine zu Stadt- und Fernfahrten tags- und stundenweise zu ganz billigen Preisen. (6442) D. Kros. Martenstr. 75, Tel. 128.

Brillant-Perlennadel

Wittich mittags gegen 4 Uhr, Mittelfraße oder Gde. Dirich, Amalienstr., verlosen. Abgeben g. sehr gute Belohnung. (7028) Mittelfraße 41, parterre.

D-SPORT



DAS RAD, auf das Sie

gewartet haben, ist jetzt lieferbar

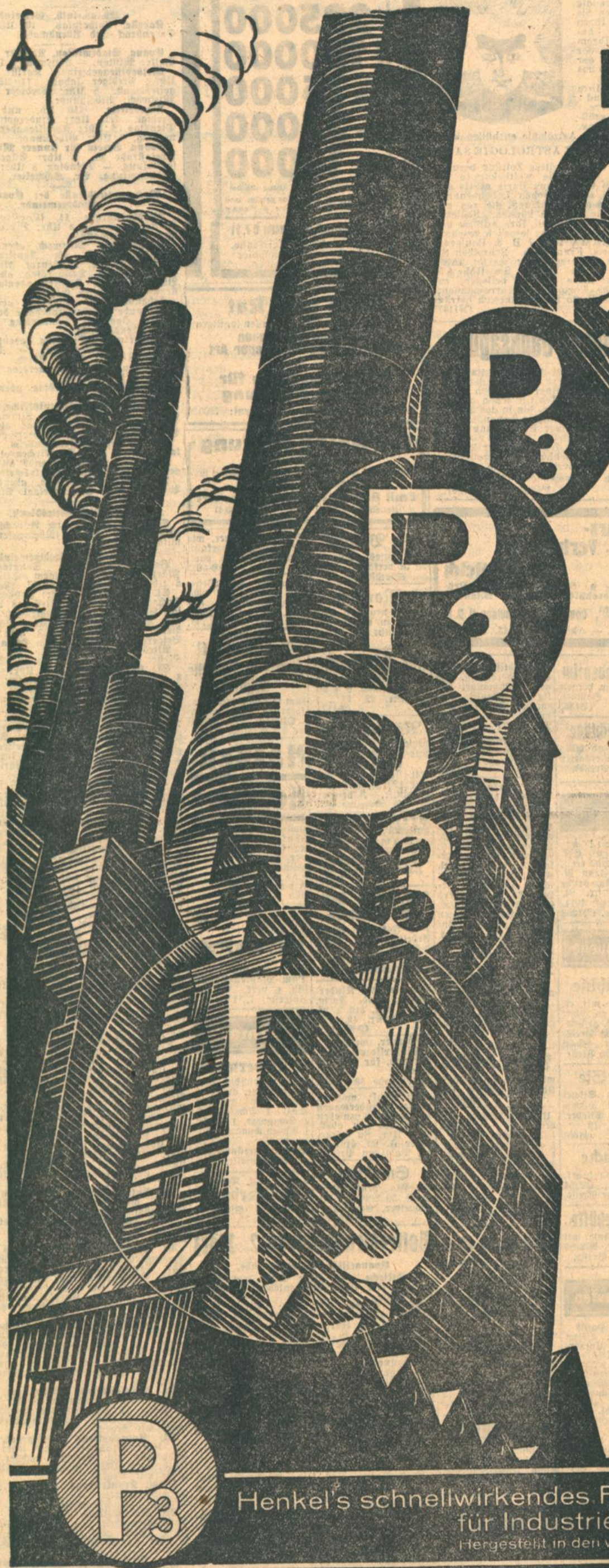
600 cm, 18-20 PS, obengesteuert, neuartiger Spezialtank, Sicherheitsrahmen, doppelter Auspuff, ca. 125 km per Stunde & zu besichtigen
Autobetriebs-GmbH.
Rüppurrerstr. 8. Telefon 1945.

Steuerberatung

sowie Vertretung v. all. Finanzbehörden

Heinrich W. Weill

Barckw. a. D. Karlsruhe
Mirschstraße 156 Tel. 4857
V. Landesfinanzamt als Vertreter von Steuerpl. in Baden zugel. 2129



Öffnen Sie Ihren Betrieb der neuzeitlichen P₃-Reinigung!

Das P₃-Reinigungsverfahren weist neue wirtschaftliche Wege auf allen Gebieten industrieller und gewerblicher Reinigung.

P₃ ist ein Reinigungsmittel, dessen fett-, schmier- und schmutzlösende Kraft außerordentlich ist. Es erspart viele Arbeitsstunden und schont das Material in hohem Grade.

P₃ ist geruchlos, ätzt nicht, verfliegt nicht, brennt nicht, explodiert nicht, ist das ideale gefahrlose Schnellreinigungsmittel, das allen Betrieben seit langem fehlt. Bei der Bearbeitung von Maschinen und Maschinenteilen aller Art in der gesamten Metallindustrie, bei allen Reinigungsarbeiten in der Getränkeindustrie, Brauerei- und Milchwirtschaft, in Galvanisier-, Emailier- und Lackwerken, kurz überall, wo öliger, fettiger und zähklebriger Schmutz schnell und vollkommen zu entfernen ist, ist P₃ der rechte Helfer.

Überzeugen Sie sich von der erstaunlichen Reinigungskraft von P₃ und seinen großen wirtschaftlichen Vorzügen.

Wir führen das P₃-Reinigungsverfahren auf der Technischen Messe in Leipzig vom 2.-11. März in Halle 7 Stand 42/44 praktisch vor.

Bitte geben Sie uns Ihren Betrieb an, wir können Sie auf Grund unserer weitreichenden Erfahrungen in allen Reinigungsfragen gut beraten und tun es gern.

Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf
Schließfach 345

Henkel's schnellwirkendes Reinigungs- und Entfettungsmittel für Industrie und Handwerk.
Hergestellt in den weltbekannten Persilwerken.

Badische Chronik

Samstag, den 1. März 1930.

der
Badischen Presse

46. Jahrgang. Nr. 102.

Badische Justizstatistik 1929.

Die Statistik über die Tätigkeit der badischen Gerichtsbehörden und Notariate spiegelt in ihren nüchternen Zahlen, insbesondere bei Vergleich mit den entsprechenden Zahlen aus der letzten Vorkriegsperiode, die schwere wirtschaftliche Depression wider, die in den letzten Jahren auf Deutschland lastete und sich im Grenzland Baden besonders stark fühlbar machte, und bestätigt den Satz, daß die fallende Konjunktur der Wirtschaft zu einer steigenden Konjunktur der freitragenden bürgerlichen Rechtspflege führt.

So läßt sich bei den ordentlichen Gerichten ein ganz beträchtliches Anwachsen der Rechtskrafturteile und Zivilurteile erster Instanz feststellen.

Erstinstanzliche Zivilprozesse waren anhängig

1913	99 480
1928	137 015
1929	149 063

In diesen Prozessen ergingen freitragende Endurteile

1913	12 962
1928	18 485
1929	19 798

In zweiter Instanz weist die Zahl der anhängig gewordenen Zivilprozesse mit 4016 gegenüber 1928 mit 4024 einen unbedeutenden Rückgang auf; 1913 betrug deren Zahl 3529. Gekleinert ist dagegen die Zahl der freitragenden Berufungsurteile in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten von 2366 im Jahre 1928 auf 2496 im Jahre 1929. Im letzten Vorkriegsjahr 1913 wurden 2490 freitragende Berufungsurteile erlassen.

Durch Vergleich wurden in erster Instanz 1929: 12 593, 1929: 12 106 Prozesse erledigt; in zweiter Instanz wurden 1928: 445, 1929: 403 Vergleiche geschlossen.

Deutlich tritt die Wirtschaftslage in der Zahl der Zahlungen und der Vollstreckungsbefehle in Erscheinung: 1913 wurden 102 151 erlassen, 1928 300 261, 1929 351 279; Vollstreckungsbefehle waren es 1913 41 742, 1928 147 699, 1929 178 817. Zu diesem Bild paßt das Anwachsen der Vollstreckungssachen einschließlich der Arreste und der einstweiligen Verfügungen von 43 850 im Jahre 1913 auf 66 850 im Jahre 1928 und 78 742 im Jahre 1929.

Auch die Zahl der Konkurs- und Vergleichsverfahren ist beträchtlich gestiegen: im Jahre 1928 waren 663 Konkurse anhängig; 1929 betrug deren Zahl nicht weniger als 895. Entsprechend stieg die Zahl der Vergleichsverfahren von 165 im Jahre 1928 auf 284 im Jahre 1929.

Bei den Gemeindegerichten ist die Zahl der anhängigen Prozesse der Entschädigungen und der Zahlungsverordnungen fast gleich wie 1928. Dagegen ist die Zahl der Vollstreckungsbefehle der Gemeindegerichte von 21 978 im Jahre 1928 auf 22 337 im Jahre 1929 gestiegen.

Eine Steigerung der Geschäftslast läßt sich auch bei den Arbeits- und den Landesarbeitsgerichten feststellen, die am 1. Januar 1930 auf eine 2½-jährige Tätigkeit zurückzuführen. Bei den 25 Arbeitsgerichten waren 1928 9360 Streitigkeiten neu anhängig; in 1929 ergingen freitragende Sachurteile. Die entsprechenden Zahlen für 1929 sind 9985 und 1 662. Bei den sechs Landesarbeitsgerichten wurden 1928 251 Berufungen anhängig und 148 Sachurteile erlassen; 1929 dagegen betrug die Zahl der anhängigen Fälle bereits 331 und die Zahl der Berufungsurteile 187.

Bei den Notariaten ist der Geschäftsstand zwar gegenüber 1913 nicht unbedeutend gestiegen, gegenüber 1928 dagegen etwas zurückgegangen. Bei ihnen waren 1913 67 404 Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit anhängig, 1928 84 101, 1929 79 038.

In der Strafrechtspflege wirkt sich, verglichen mit den Zahlen des Vorkriegsjahres 1913, der Umstand aus, daß die Ermüngerische Reform in größerem Umfang als früher Ausnahmen vom Verurteilungsdruck zuließ und das Strafbefehlverfahren nunmehr über ein größeres Anwendungsgebiet verfügte; gegenüber dem Vorjahr 1928 ist eine nicht unbedeutende Steigerung der Strafurteile erster Instanz eingetreten. Ohne die Schwurgerichtsurteile betrug deren Zahl 1913 17 425, 1928 10 597, 1929 11 052. Das Anwachsen der schweren Kriminalität spiegelt sich in der Zahl der Schwurgerichtsurteile: diese ist von 117 im Jahre 1928 auf nicht weniger als 138 im Jahre 1929 gestiegen. Daß die Zahl der Schwurgerichtsurteile 1913 ebenfalls 141 betrug, ist darauf zurückzuführen, daß durch die Ermüngerische Reform die Zuständigkeit der Schwurgerichte nunmehr nicht unerheblich eingeschränkt ist. Die Zahl der Strafbefehle mit 23 376 im Jahre 1928 und 23 780 im Jahre 1929 ist gegenüber 1913, wo 11 860 Strafbefehle erlassen wurden, um rund das Doppelte gestiegen.

Auffälligerweise weist die Zahl der Urteile in Privatklagen einen Isonah gegenüber dem Vorjahr wie gegenüber 1913 einen Rückgang auf, und dies, obgleich das Privatklagenverfahren jetzt in größerem Umfang zulässig ist, als in der Vorkriegszeit: 1041 Privatklagenurteile im Jahre 1929 stehen 1079 im Jahre 1928 und 1370 im Jahre 1913 gegenüber. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß auch hier die schwere Wirtschaftslage ihren Einfluß äußert, die das Führen kostspieliger Privatklagenprozesse in vielen Fällen verhindert. Ueber das, wenn auch nicht allzu starke Anwachsen der Kriminalität vermag dieser Rückgang nicht hinwegzutäuschen.

Julie Bassermann 70 Jahre alt.

Mannheim, 1. März. Frau Julie Bassermann, Tochter des Ehrenbürgers unserer Stadt, Carl Labenburg, und Gattin des verstorbenen nationalliberalen Führers Ernst Bassermann, feiert am 2. März ihren 70. Geburtstag. Sie ist als eifrige Förderin der Fraueninteressen auf geistigen, wirtschaftlichen und politischen Gebieten hervorgetreten und war von 1919 bis 1923 als volksparteiliche Stadtverordnete Mitglied des Mannheimer Bürgerausschusses. 1901 hat sie den Stadtverband Mannheimer Frauenorganisationen gegründet.

Arie in der Pfasterstein-Industrie.

Seebach (N. Bülh), 1. März. Nachdem zwei kleinere Betriebe schon längere Zeit stillliegen, hat der größte Betrieb der Pfastersteinindustrie (Schwarzenbach) letzte Woche die Arbeit eingestellt. Der zweitgrößte Betrieb, wird im Laufe des Monats März mit der Stilllegung folgen. Schwer betroffen wird unsere Gemeinde, in der die Steinindustrie die Hauptbeschäftigung darstellt.



Das
Gesundheits-
Wasser!

Hauptniederlage: Bahm & Baßler Zirkel 30, Tel. 255

Für Zusammenschluß des Bürgerertums.

Eine Kundgebung der Schwarzwälder Handelskammer.

Willingen, 1. März. Die Schwarzwälder Handelskammer hat in ihrer letzten Sitzung der

Enttäuschung über den weiteren Ausschub der beabsichtigten

Steuerentlastung und der Kritik darüber Ausdruck gegeben, daß vor dem deutschen Volk die wahre Finanzlage des Reiches solange verborgen gehalten und dem Reichstag ein Programm für eine Finanzreform vorgelegt wurde, das sich unter den derzeitigen Verhältnissen gar nicht ausführen ließe. Dringend wurde der Abbau der Gebäudefiskalsteuer, die systematisch den Hausbesitz ruinieren, gefordert. In den hohen Lasten, die heute auf jedem Geschäft ruhen, wurde eine der Hauptursachen der großen Arbeitslosigkeit erblickt. Die Arbeitslosenversicherung sei aber ohne Sinn und sie bedürfe unbedingt weiterer Reformen. Außerst kostspielig für das deutsche Volk sei die noch herrschende Kleinsteaerel. Die Frage des Zusammenschlusses der Länder Baden und Württemberg begegnete bei den in der Versammlung vertretenen Kreisen großer Sympathie und es wurde verlangt, daß die badische Regierung eine Neugliederung des Reiches mit allen Kräften fördern solle.

Mit großer Freimütigkeit wurde die politische Zusammenschließung des Bürgerertums erörtert. Die Versammlung lehnte sich aus Anhängern verschiedener Parteien zusammen und dennoch fand die Anregung einstimmige Zustimmung, vom Boden der Gemeinden aus zunächst der politischen Zusammenfassung des Bürgerertums die Wege zu bahnen.

Es wurde auch beschlossen, daß in weiteren Versammlungen ohne längeren Aufschub diese Frage in den örtlichen Kreisen weiter behandelt werden soll. Erwähnung verdient auch die Anregung einer überparteilichen Zusammenschließung der bürgerlichen Parteien auf wirtschafts- und nationalpolitischem Gebiete. Es wurde als äußerst dringlich bezeichnet, sich mit großem Ernst mit dieser Frage zu befassen.

Die Handelskammer wurde von der Versammlung beauftragt, der Regierung über den Geist und die Stimmung, die in der Versammlung herrschten, zu berichten. Die Regierung müsse sich darüber klar sein, daß

seit Beendigung des Krieges die Wirtschaft durch die Politik

schwer geschädigt worden sei und die ziellose Kompromisspolitik, die auf Kosten der Wirtschaft betrieben worden sei, ein Ende nehmen müsse. Die Versammlung gab auch dem Wunsch Ausdruck, daß die Handelskammer auch in anderen Teilen des Kammerbezirks gleichartige Zusammenkünfte öfters veranstalten und ein Programm aufstellen solle, dessen Durchführung von der Kammer verlangt werden müsse.

Um den Ausbau der Elzalbahn.

Hausach, 1. März. Die süddeutsche Grenzede leidet nicht allein infolge der nahegerückten politischen Westgrenze des Reiches, sondern auch noch im ganz besonderen Maße durch die Handhabung der Grenzübertrittsbefimmungen, wie sie immer noch fortlaufend durch die Einstellung der Franzosen beliebt wird. Es ergibt sich für das Gebiet am Oberrhein mit Freiburg als Mittelpunkt zwangsläufig eine Ostorientierung zum Zweck der Ausschließung neuer Verkehrs- und Wirtschaftsbeziehungen. Eines der wichtigsten Mittel zur Gewinnung solcher Relationen ist neben dem Ausbau und der Ausnützung bestehender Linien ostwärts der endliche Zusammenschluß der Elzalbahn mit der Schwarzwaldbahn. Dazu ist lediglich ein Zwischenstück von 18 Kilometer zwischen Elzach und Hausach erforderlich, dessen Kosten sich auf 20 Millionen belaufen. Die Vorteile der ausgebauten Elzalbahn sind so einleuchtend, daß die Behandlung der Frage nunmehr durch badische und schwäbische Kreise in ein neues Stadium rückt. Nach vorbereitenden Maßnahmen wird in Hausach, das den Schnittpunkt mit der Schwarzwaldbahn darstellt, eine öffentliche Versammlung am 10. März abgehalten, wo Handelskammerpräsident Dr. Kaiser aus Freiburg und Vermessungsrat Linkenheil aus Schramberg zur Sache sprechen werden.

Kehl, 1. März. (Neue Führung der Kraftpostlinie Kehl-Offenburg.) Die Kraftpostverbindung Kehl-Offenburg wird künftig über Sundheim-Edartsweiler-Geselsdorf und Willstätt nach Offenburg geführt werden, da die bisherige Linienführung über Kehl-Willstätt und die Linie Kehl-Bodersweier-Einz nicht rentierte. Schopfheim, 1. März. (Straßenpolitik.) Das badische Wasser- und Straßenbauamt hat der Handelskammer Schopfheim mitgeteilt, daß in Oberbaden die Straße Müllheim-Basel und Basel-Erzingen als Fernverkehrsstraße behandelt werde.

Für Ermäßigung der Frachten.

Schopfheim, 1. März. Die Handelskammern Freiburg, Konstanz, Willingen und Lahr haben sich zu einem gemeinsamen Schreiben bei der Badischen Regierung zur Weiterleitung an die Reichsregierung in der Frachtenfrage für Oberbaden entschlossen. Im Hinblick auf die wirtschaftliche Notlage in Oberbaden müssen unbedingt in der Frachtenfrage Ermäßigungen eintreten, da sich diese auch auf den Frachttätigkeitsstand beziehe.

Waldshuter Faschnacht.

Von unserem T-Mitarbeiter.

Wenn auch in diesem Jahre die öffentlichen Karnevalsveranstaltungen mit Rücksicht auf die gespannte Wirtschaftslage nicht den überragenden Frohinn aufweisen, sogar teilweise geplante Ausführungen unterblieben, so soll man doch nicht jene alten Bräute unserer Vorfahren, die ein pietävolles Geschlecht aus der guten alten Zeit in unsere Gegenwart hinführten, aussterben lassen. In solchen historischen Städten zählt die alte Stadt Waldshut, ehemals zum Schuß und Hut des Waldes gegründet und erbaut von den Grafen zu Habsburg. Eine bald 700-jährige Geschichte dieser Stadt gibt ihren Einwohnern das Recht, zweimal im Jahre etwas aus sich herauszugeben: es ist die Chilbi, der Jahrestag der Belagerung durch die Schweizer im Jahre 1468 und die Faschnacht. Und Hüterin der Traditionen an beiden Festen ist die ehrbare Junni der Junggeheilen, wohl der älteste Verein im badischen Lande.

Mit einmütiger Lebensfreude hat auch heuer wieder Prinz Karneval in seine Feste am Hochrhein Einzug gehalten. Seit die'r Zeit herrscht bei Alt und Jung, Groß und Klein ein geheimnisvolles Natiflaren und Wichtigtum und die Buben bilden in allen Winkel und Gassen Gruppen und zeigen sich als unbedingte Sänger des im monotonen Gleichklang erschallenden Refrains:

Jetzt geht d' Fasnacht a
Mit de rote Pfiesel!

Die „Massische“ Musik muß jetzt auf einige Wochen verschwinden. Wiederum erklang allüberall Waldshuter Karneval. Der schmutzige Donnerstag gehörte der Jugend. Mit einem mehr oder minder weißen Hemd, einer weißen Zipfelmütze, das Gesicht mit Mehl gestrichelt, und mit einer Gelte, einem Kistchen oder einer Feingehäuse gewappnet, führten die Obernarren die schreiende und freisinnige Jugend durch die Straßen der Stadt. Vor jedem Geß wurde Halt gemacht und unter ohrenbetäubendem Getöse und Gepolter der Gelten das „Hoorig, hoorig, hoorig ich di Kah...“ abgelesen. Dann ging's zum Karneval vor der Junnstube der Vereingung Alt-Waldshut, nämlich dem Galtshaus zum „Meersträulein“, das, nebenbei bemerkt, einen reichen Schatz mühsam gesammelter Kleinodien aus besseren Tagen birgt, wo der Tag bis zum Einbruch der Dunkelheit gefeiert wurde.

Am Faschnachtmontag spielen sich auf der Kaiserstraße oder dem eigens hierzu erstellten Podium vor dem Rathaus historische Begebenheiten oder aktuelle Angelegenheiten ab, und selten sieht die Stadt eine so unzahlige Menschenmenge, die sich zwischen den beiden Toren zu einer fast unbeweglichen Masse anhäuft.

Zu einem populär gewordenen Schauspiel letzter Art ist die Faschnachtsverdringung unter besonderen Zeremonien am Dienstagabend geworden. Daß alle Heierkeit, alles Leben, überhaupt alles Irdische der Vergänglichkeit unterworfen ist, soll diese Faschnachtsverdringung allen Nimmerjäten mit besonderer Deutlichkeit ins Bewußtsein rufen. Sämtliche Junggeheilen versammelten sich in ihrem Lokal, der Junnstube „Löwenbräu“, zur Auffstellung des Leichenzuges. Die Nacht ist längst herangebrochen, in den Straßen wickelt sich ein buntes Leben ab und dann — wird zur bestimmten Stunde die Straßenbeleuchtung ausgeschaltet. Schon bewegt sich über die Seltendachbrücke durch das obere Tor ein gar seltsamer Zug. Die Junnstube sind in weiße Leinen gehüllt, voran wird auf einer Bahre „Prinz Karneval“ getragen, schauerlich tönt die Totenglocke und das herzerregende Kammer und das Wehklagen der Totengäste. Groll lobern die Fratzen in die schwarze Nacht und die weißgerummten Gestalten geben sich ab wie Ge-

spenster. Vor dem Rathaus hält der Junnstube eine Gedächtnisrede, in der alle Vorkommnisse des vergangenen Jahres kritisch in humorvoller Weise berührt werden. Nach jedem Satz fällt das überlaute Klagenheul der Gesellen ein. Dann wird dem Schatzrichter strenger Befehl erteilt, seines Amtes zu walten. Prinz Karneval erhält eine „Hentersmahlzeit“ in Form eines trägen Schlusses Benzol und Petroleum, und wird hierauf dem Feuer übergeben. Eine dicke Rauchwolke steigt gen Himmel, tauchell wird für einige Minuten der Platz, bis die letzte Glut verglüht.

Der „schmutzige“ Donnerstag.

Im badischen Oberland ist der „Schmutzige Donnerstag“ der feierliche Eröffnungstag der Faschnachtszeit. Das Regiment der Karren, die seit Wochen nach der Herrschaft streben, wird mit diesem Tag gewissermaßen legitimiert und der Karrenbaum, der am „Schmutzigen Donnerstag“ errichtet wird, ist das Herrschaftszeichen der Karnevalsgewalten.

Mit großen Umzügen und den verschiedenen Lokaltraditionen ist auch dieses Jahr wieder im Oberland der „Schmutzige Donnerstag“ als Auftakt der Faschnacht würdig begangen worden. In Willingen wurde der „Schmutzige Donnerstag“ wie üblich in erster Linie als Kinder-Faschnacht begangen. Unter Begleitung von zwei Musikkapellen durchzog eine fast unübersehbar buntfarbige Schar die Straßen der Stadt, die von Tausenden umjäumt waren. Wenn auch der Umzug der Zeit entsprechend einfacher als in früheren Jahren gehalten wurde, so zeigte sich doch, daß die althistorische Willinger Karrelei sich in der Willinger Jugend lebend erhält. Anschließend an den Umzug fand ein Kinderball in der Festhalle statt.

In Singen wurde der „Schmutzige Donnerstag“ ebenfalls in herkömmlicher Weise gefeiert. Um 4 Uhr nachmittags vollzog sich die Einholung und Aufrichtung des Karrenbaumes. Von der Schießhalle weg wurde derselbe mit großem Aufzug und Musik durch die Stadt geführt und anschließend bei der Sonne am Hofs-garten aufgerichtet. Abends um sieben Uhr war Hemdglonkerzug und hierauf in der Waldedturnhalle humoristischer Rappensabend. Der große Karnevalsumzug am Sonntag wird Singener Tradition erst recht zur Geltung bringen. In verschiedenen Gastbetrieben wurden der „Schmutzige Donnerstag“ ebenfalls in traditioneller Weise gefeiert.

Im Zeichen lebhaften Maskentreibens stand auch Konstanz am geistigen Donnerstag. Das milde Wetter hatte viele Tausende herausgelockt und so zeigten die Straßen ein buntes Bild, das sich mit einbrechender Dunkelheit noch verstärkte. Unter dem Schein von Lampen und Fadeln bewegten sich die Hemdglonker-Umzüge der Schüler des Gymnasiums und der Zepellins-Oberrealschule durch die Straßen. Mit Hemden und Zipfelmützen angetan, beteiligten sich hunderte von großen und kleinen Schülern an den Umzügen. Im Zuge wurden große baumlange Hemdglonker-masten mitgeführt. Zahlreiche Transparente verkündeten den Humor des Schullebens und zeigten Karaturen der Lehrer. Auch zahlreiche Pferdegespanne mit Hemdglonkergruppen konnte man in den beiden Zügen sehen, deren Herannahen sich schon von weitem durch einen wahren Höllenlärm, ankündigte. Mit allerlei Kücheninstrumenten wurde die Begleitmusik zu dem bekannten Umzugslied „Hoorig Hoorig is' die Kah...“ gemacht. Vor den Häusern der Lehrer hielten die Züge an und feierten die Weitrunden in launigen Ansprachen. Bis in die späten Abendstunden herrschte lebhaftes Treiben auf den Straßen. Die Faschnacht 1930 hat also würdi-

gen Einzug gehalten. Da die Elefanten-Narren-Gesellschaft dieses Jahr zum 50-jährigen Jubiläum feiert, soll die historische Konstanzer Fastnacht in breitem Rahmen begangen werden.

Der veranstaltete Hemdgalonzerzug der Donaueschinger Hemdgalonzerzunft eröffnete das öffentliche Fastnachtstreiben in Donaueschingen. Der Zug brachte dem Ehrenmitglied der Junft, dem Fürsten zu Fürstenberg, eine prächtige Dotation dar.

Stockach arbeitet an Fastnacht.

Stockach, 1. März. Die Arbeiterschaft der Fährschen Fabrik hat einmütig beschlossen, in Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Lage an den Fastnachtstagen voll zu arbeiten.

Gefährdung eines Eisenbahntransports.

Malsch (A. Etlingen), 1. März. Am 14. Februar wurde die Sicherungsanlage am Bahngleis zwischen Malsch und Muggenturm von unbefugtem Täter unbrauchbar gemacht.

Gemeinde-Umschau.

Mannheimer Bürgerausschuss.

Erhöhung des Straßenbahntarifs. — Neubau des Arbeitsamts. N. Mannheim, 1. März. Gegen die Stimmen der Kommunisten wurde die Erhöhung des Straßenbahntarifs für mehr als neun Teilstraten von 30 auf 40 Pfennig beschlossen.

Landgemeinden und Straßengesetz.

Hardheim, 1. März. Die geplante Aenderung des Straßengesetzes ruft nicht nur die Städte, sondern auch die Landgemeinden auf den Plan.

Gaggenau, 28. Febr. (Aus dem Gemeinderat.)

Die Wassergräben im Mischelbachthal werden auf Kosten der angrenzenden Grundstücke durch die Stadt gereinigt, nachdem die Anzeigen der Reinigung unterlassen haben.

Unfall-Chronik.

ff. Leopoldshafen, 1. März. (Unfall mit dem Fahrrad.) Gestern abend stürzte der Fahrradhändler Stober von Eggenstein auf der Heimfahrt in der Nähe des Friedhofsweges so unglücklich mit seinem Fahrrad, daß er den rechten Arm ausgestülte und außerdem eine Wunde oberhalb des rechten Auges davontrug.

r. Neckargemünd, 1. März. (Tödlicher Unfall.) Bei einem Zusammenstoß zweier Autos wurde der in den 30er Jahren stehende Elektromechaniker Georg Schumacher so schwer verletzt, daß er bald darauf seinen schweren Verletzungen erliegen ist.

m. Geisingen, 1. März. (Unfall.) Der Landwirt Adolf Busche verunglückte beim Holzmachen dadurch, daß ihm ein ins Rollen kommender Baumstamm das linke Bein oberhalb des Fußgelenkes abschnitt.

g. Holzhausen (Amt Rehl), 1. März. (Trauriger Unfall.) Die Frau des Landwirts Jakob Kostberger III war mit ihrem 13-jährigen Sohn aufs Feld gefahren, um eine Rübenmiete zu öffnen.

Brände.

S. Durlach, 1. März. (Brand.) Auf einem Lagerplatz in der Pfingststraße in Durlach entzündete sich am Freitagabend ein Haufen Eisenpläne, die mit Öl getränkt waren.

Uehlingen (A. Waldsuhl), 1. März. Das an der Schlucht gelegene Sägewerk Uhl wurde heute morgen ein Opfer der Flammen. Innerhalb kurzer Zeit wurde das erst 1928 nach einem Brand wieder neu erbaute Sägewerk vollständig eingeeißert.

gb. Hilpertsau im Murgtal, 28. Febr. (Verschiedenes.) Das letzte Jahr durch Umbau der alten Schule errichtete Rathaus entsprach mit der Zeit nicht mehr den Anforderungen.

bl. Pörsental, 1. März. (Vom Bürgerausschuss.) Die Kanalisation der Leopoldstraße, die einen Kostenaufwand von 2450 RM erfordert, wurde nach kurzer Debatte mit 34 gegen 1 Stimme angenommen.

ek. Emmendingen, 1. März. (Gemeinderat.) Von dem Bericht des Bürgermeisters, welchen er auf Grund des ihm übergebenen Materials hinsichtlich der von einer Firma zur Verfügung zu stellen den Baugelände, erhebt, nimmt der Gemeinderat Kenntnis.

ll. Weienheim, 1. März. Der wegen angeblicher Verhöre gegen die Wahlordnung eingelegte Einspruch gegen die Wahl des Ratstreibers Karl Reith zum Bürgermeister von Weienheim wurde vom Bezirksamt heute verworfen.

Der neue Bürgermeister von Waldbühl. Waldbühl, 28. Febr. Bei der heute vorgenommenen Bürgermeisterwahl wurde Finanzinspektor Geier beim Finanzministerium in Karlsruhe mit 32 von 57 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister von Waldbühl gewählt.

Die Cisterzienser bleiben.

b. Bronnbach a. d. Tauber, 1. März. Wie verlautet, soll in diesem Jahre vom Fürsten von Löwenstein-Rosenberg für die Patres der bisherigen Abtei ein Wohngebäude errichtet werden.

Eine schmutzige Geschichte.

st. Vom Kaiserstuhl, 28. Febr. Unter dem Verdacht der Abtreibung sind in verschiedenen Ortshäusern des nördlichen und westlichen Kaiserstuhls während der vergangenen Wochen eine größere Anzahl Frauen verhaftet worden.

Trockenes und heiteres Wetter.

In ganz Baden dauert die wolkenlose Witterung an. Unter der kräftigen Einstrahlung stiegen die Temperaturen in der Ebene bis 13 Grad an.

Wetterausichten für Sonntag, den 2. März 1930: Vorwiegend heiter. Höchstens vorübergehend bewölkt. Trocken. Bei östlicher Luftzufuhr tagsüber mild. Leichte Nachfröste.

Witterungsberichte der bad. Landeswetterwarte vom 1. März:

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meeresspiegel, Temperatur in Grad C, Richtung und Stärke des Windes, Niederschlag in mm, und weitere. Includes stations like Wertheim, Karlsruhe, Baden-Baden, etc.

Witterungsberichte der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe:

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meeresspiegel, Temperatur in Grad C, Richtung und Stärke des Windes, Niederschlag in mm, und weitere. Includes stations like Wertheim, Karlsruhe, Baden-Baden, etc.

Wasserstand des Rheins.

Schnellfahrer 1. März morgens 6 Uhr: 0.15 Stm.; 28. Febr.: 14 Stm. 2. März, morgens 6 Uhr: 1.05 Stm.; 28. Febr.: 135 Stm.

Ein neuartiges Reinigungs- und Entfettungsmittel für Industrie, Handwerk und Gewerbe.

Für neuestes Spezialprodukt werden die bekannten Bestreuer auf der Grundlage von Benzol und Wasserstoffperoxid für die verschiedensten Zwecke geeignet.

Gesundheit über alles.

Schwerpunktlage, Anagnosomen, Bremen, Karosseriebau und unzählige andere Momente wirken zusammen, das Baden in Citroenwagen anzuregen und erhellend zu gestalten.

JUNKERS Gas-Badeofen advertisement featuring an illustration of a woman and child, and text describing the product's benefits.

Die PRALINEN der Konditorei Schwarz sind am beliebtesten. Konditorei Schwarz am Karlsruher Füllgeschäft Kaiserstr. 183

KLEINE ANZEIGEN haben den ardhien Erlaß in der Badischen Presse

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern

AUTO 6-8 St. PZ., auch reparaturbed., zu kaufen gesucht. (6899) Cora, Grenzstr. 12/14

Fiat 620 PZ., Zweiflügel, zu kaufen gesucht. Angebots unt. 25755 an die Bad. Presse.

Motorrad Gut erhaltene Maschine, 350-500 ccm, nicht unt. Mod. 1928, gegen Kasse u. kaufen gesucht. Angebots unt. Nr. 7067 an die Badische Presse.

Motorrad 500 ccm, gut erhalten, gegen bar zu kaufen gesucht. Angebots unt. Nr. 6255 an die Badische Presse.

Motorrad 500 ccm, gut erhalten, gegen bar zu kaufen gesucht. Angebots unt. Nr. 6255 an die Badische Presse.

Auto 4-Ziger Limousine, Baujahr 28/29, neuwertig, aus Privatbesitz, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Wo hat unt. 66374 die Bad. Pr.

Zündapp 250 ccm, ca. 10.000 km gefahren, m. Z. u. Zög., tab. Zitt. für 280 an zu verkaufen. (1037) Hof, Gertr. 96a.

Transport-Dreirad mit geschl. Rasten, 4 St. Tragf., 430 A.

Motorrad R. Z. U. 6 PZ., 250 ccm, mit Zylinder, hoch neu, 600 Mt. (65632) Bernstraße Kaiserstr. 27, Telefon 1069.

Motorrad R. Z. U. 500 ccm in bestem Zustand, m. Seitenwagen, erst m. Seitenwagen, billig zu verkaufen. (78327) Heinrich, Schneider, Friedenstr. 14, 1. Et., Telefon 1244.

Auto (Dix) in bestem Zustand, m. Seitenwagen, erst m. Seitenwagen, billig zu verkaufen. Angebots unt. Nr. 36908 an die Bad. Presse.

Verkaufe im Auftrag Limousine mit allen Schönten, 940 PZ., von gefahren, neu, Gebraucht, des Besten, 2600 A.

Motorrad 1650 ccm, 6 St., 250 ccm, mit Zylinder, hoch neu, 600 Mt. (65632) Bernstraße Kaiserstr. 27, Telefon 1069.

Motorrad R. Z. U. 500 ccm in bestem Zustand, m. Seitenwagen, erst m. Seitenwagen, billig zu verkaufen. (78327) Heinrich, Schneider, Friedenstr. 14, 1. Et., Telefon 1244.

5 1/2-Passwagen zu verkaufen, Angebots unt. Nr. 22248 an die Bad. Presse.

13/40 B6. 6 St., offen, 6-7 Giber für Motortransport u. Händler geeignet, 1. sehr gut, 2. vff. 3. vff. Daimler-Benz A. G. B. Waten, Fernr. 1178.

Motorrad Marke Sunbeam, 3.5 PZ., fahrbereit, gut erhalten, wegen Auswanderung billig zu verkaufen. Wo hat unt. Nr. 25756 an die Bad. Pr.

Reichmotorrad 196 ccm, mit 2 Ganggetriebe, fahrbereit, 170 Mt., sowie ein 3 Ganggetriebe, neu 60 Mt., Grummel, Gerberstraße 14. (1310)

5 St. U.-Motorrad Gut gefahrenes, 250 ccm, Baujahr 28, fast neu, sehr wenig gefahren, preiswert, m. Licht u. Zylinder, preiswert zu verkaufen. Angebots unt. Nr. 66374 die Bad. Pr. (67374)

Gelegenheitskauf! Essex-Limousine nur wenig gefahren, in exzell. Zustande, gegen Kasse im Auftrag zu verkaufen. Autogeschäft W. H. Linschner, Scheffelstraße Nr. 13. (65260)

Gelegenheitskauf! 12/65 PS Graham-Paige-Limousine 2400 ccm, fabrikneu, noch nicht zugelassen, für 5000.-, 1929, zu verkaufen, 1929, 6500.-, 1929, Df. unt. 26608 an die Badische Presse.

10/30 N.A.G. offen und geschlossen, in sehr gutem Zustand, billig zu verkaufen. Durlacher-Platz 22. (7064)

2 Rad-Anhänger für alle Lasten und Zwecke liefert Geulwich, Durlach. (7058)

MASKEN

16 ROMAN von WILLY A. LEHNER

Copyright by Duncker, Verlag, Berlin.

Als Helene im offenen Auto durch die nächtlichen Straßen dem Hotel zufuhr, beunruhigte der Gedanke an die geheimnisvollen Vorgänge des Abends sie von neuem. Wozu nur entwendete man die Silber? Pflöchtiger Lärm, das Rausen von Passanten und Polizisten, das Anhalten des Wagens schredten Helene auf. Vor einer Pulqueria, einem Auskant des berühmten Nationalgetränks, deren mit Liebesjungen bemalte, mit Girlanden von bunten Papiersträußeln und Blumen geschmückten Außenwände grell beleuchtet waren, lag die Gestalt eines Mannes. Jemand warf ihm gerade die Zarape übers Gesicht und sagt laut:

„Tot, Stich durchs Herz.“

Unter all den neugierig-lüfternen, stumpf-gleichgültigen Gesichtern, die sich vorbeugten, fiel Helene plötzlich ein lächelndes Gesicht, das sie sich vor Augen zu bringen suchte. Es war ein Gesicht, das sie schon einmal gesehen hatte. Sie erinnerte sich: der Kellner! Sie erhob sich halb, winkte — da war es schon in der Menge untergetaucht, verschwunden. Helene erschauerte, rief dem Chauffeur zu, weiterzufahren. Spät erst, von bebender Sorge gequält, fand sie endlich Schlaf.

Der übernächste Tag ein Sonntag, fand Helene in glücklicher Erregung: Warner hatte ihr das Wochenende zur freien Verfügung überlassen, und sie hatte mit Gega eine Tagestour zum Biga Kanal verabredet. Es war noch früh und der Morgen von düstiger blauer Färbung als sie, einen umfangreichen Frühstückskorb, einige Platte und Decken neben sich, im Wagen unter dem dichten Blätterdach alter Alnus-Bäume am Kanalufer Mexicalcingo zufuhr, denn von dort aus pflegte man die Bootsfahrt zu unternehmen. An der Landungsstelle erwartete sie schon Begedy, und auch Boot und Bootsleute waren zur Stelle. Niemand glaubte Helene Gega jünger, lebenswerter gesehen zu haben, als zu dieser Morgenstunde, in der er ihr so blühend entgegentrat, so federnd in den Kahn sprang, ihr die muskulösen Arme helfend entgegenstreckte. Wie ein Kind dem Weihnachtsabend sah sie den kommenden Stunden entgegen, der Tag stand vor ihr wie ein tosenumtänzt Tempel der Freude, der Liebe! In jedem ihrer Blide, im Ton ihrer Stimme lagte das Glück. Helene ließ sich in dem geräumigen, von einem Zeit überdachten Boot einrichten, die weißgekleideten Indios, die rote Zarape über der Schulter, den großen, hohen Strohhut auf dem Kopf, sich abwärts zu machen, ergriffen am Landungssteg plötzlich ein Mann, der ihnen lebhaft zugewinkte. Der europäisch gekleidete, kaum mittelgroße Herr lästete den Stohhüt, bat in spanischer Sprache um die Erlaubnis, an der Bootsfahrt teilnehmen zu dürfen. Da er sich ganz plötzlich zu diesem Ausflug entschlossen habe, andererseits aber schon morgen Mexico-City verlassen müsse, so hänge die Ausführbarkeit seines lange gehegten Wunsches, die schwimmenden Gärten zu sehen, ganz allein von der Güte der Herrschaften ab, da im Augen-

blick kein anderes Boot aufzutreiben sei. Die beiden Indios bekräftigten die Worte des Fremden mit lebhaftem Kopfnicken. Abwehrend sah Helene auf das Wasser hinaus, während Begedy den Ankömmling mit raschem Blick taxierte: er war gut gekleidet, sah wie ein Mann des wohlhabenden Mittelstandes aus, diese Bekanntheit ließ sich also vielleicht nützlich verwerten. Sich in halber Frage Helene zuwendend, sagte er daher:

„Galls Mrs. Curtis einverstanden ist, habe ich persönlich nichts gegen Ihr Mitkommen, Senor.“

Die tiefe Enttäuschung ließ Helene mit der Antwort zögern, bis ihre angeborene Liebenswürdigkeit doch den Sieg davontrug, und sie zustimmend nickte: aber das Licht der Sonne erschien ihr nicht mehr so hell, das Grün der Ufer nicht mehr so leuchtend als zuvor. Unter lächlich empfindlichen Dankagungen stieg der Unbekannte ins Boot, stellte sich mit tiefer Verbeugung vor:

„Gestatten Sie, Senora, Senor: Pheippe Castro, comerciante al por mayor.“

„Ah — Großkaufmann —! Begedy nahm es interessiert zur Kenntnis, Helene aber sah bei Nennung des Namens erstaunt auf — wo hatte sie ihn nur schon gehört? — Ja, nun fiel es ihr wieder ein: Warner hatte ihn genannt, hatte einen Brief mit der Bitte um eine geschäftliche Unterredung von diesem Pheippe Castro erhalten, sich aber später nicht mehr darüber geäußert. Komisch, in der großen Stadt gerade mit diesem Manne zusammenzutreffen! Immerhin war es angenehmer, einem nicht völlig Unbekannten gegenüber zu stehen, und es löbte sie fast ein wenig mit seiner Gegenwart aus. Begedy machte sich inzwischen den Namen des Senor als Carlos Hermanos bekannt, und der neue Reisegesährte erschöpfte sich nochmals in Dankes- und Höflichkeitsbezeugungen. Dabei fiel Helene seine sonderbar gehobene Stimme auf. Diese Stimme —? Sie betrachtete ihn verflohen — irgendeine Neugierde war da, unbestimmt, verschwommen, mit wem nur? Der — Kellner, der ihr und Litton vornehmlich die Silber entwendete —? Vielleicht, soweit sie dessen Züge überhaupt zu sehen bekommen hatte — doch diese dunkeln Menschen Latein-Amerikas hatten schließlich alle etwas ihnen Gemeinames im Typ. Sie blühte zu Gega hinüber und dachte daran, daß sie ja noch keine Gelegenheit gefunden, ihm von dieser mysteriösen Angelegenheit zu erzählen, da sie ihn nur telephonisch gesprochen hatte. Sie nahm sich vor, den Tag nicht vorübergehen zu lassen, ohne ihn zu verdrängen. Warners Nachforschungen durch die mexicanische Polizei waren natürlich erfolglos geblieben.

Die Bootsleute hatten indessen den Kahn in Bewegung gesetzt. Einer von ihnen begab sich auf den schmalen Uferweg und schleppte das Boot, während der andere mit einer Stange gegen die lebhaften Strömung die Richtung hielt. Erst in der Nähe der schwimmenden Gärten, als unzählige, vom Hauptkanal ausstrahlende Nebenarme den Treibelpfad abschnitten, nahm auch der zweite Indio seinen Platz im Boot und griff zum Ruder. Man glitt an hübschen, kleinen, von alten Ritzkürnen überragten Dörfern vorüber, an Wäldern, die auf Steinen bunte Zeugnisse klopften, mit melodischen Stimmen ein „Buenos dias, Senora, Caballeros!“ riefen. Ein Einbaum mit einer alten Indianerin trieb vorüber, nach dem leuchtenden Balken von Gemüsen, Früchten und Blumen. Ein elegantes Ruderboot schob vorbei, bemant mit Mitgliedern des deutschen Ruderkubs. Mit jedem Schlag der Riemen schienen die majestätischen, schneebedeckten Gipfel von Popocatepetl und Ixtaccihuatl näherzurücken. Allmählich verwandelte sich das Wasser in einen ungeheuren Sumpf, den weite, baumbestandene Ebenen, Blumenwälder, bedekten, durchzogen von einem Netz von Kanälen, ein phantastisches Bildwerk von grünem, blütenleuchtendem Land

und Wasser: die schwimmenden Gärten. Mit weiterem Vordringen auf der nun seerartigen Fläche mehrten sich die Häuser, um schließlich als ganze Ortschaften auf der Flut zu schwimmen. Don Pheippe Castro brach in laute Rufe des Entzückens aus: der Traum seines ganzen Lebens erfüllte sich ihm, von Kindheit an hatte er den glühenden Wunsch gehegt, dieses zauberhaften Anblicks teilhaftig zu werden! Durch diese augenscheinliche, große Freude fühlte sich Helene fast beschämt in dem Gedanken, daß sie diesen harmlosen Menschen durch ihre Weigerung, ihn mitzunehmen, beinahe um dies Glück gebracht hätte. Unwillkürlich wurde er ihr sympathischer, und sie ließ ihre anfängliche Zurückhaltung fallen, begann am Gespräch beider Herren teilzunehmen. Als das Boot jetzt durch eine Bogenbrücke in einen Seitenkanal, auf ein weintrautes Haus zuglitt und die Indios erklärten, daß man hier das Lunch zu nehmen pflege, erschien es ihr selbstverständlich, Don Pheippe Castro zur Teilnahme an dem Lunch aufzufordern. Mit vielen „gracias“ und Komplimenten nahm er endlich mit Helene und Begedy in der Laube vor der Tür des Hauses Platz, ließ sich den Inhalt des wohlgefüllten Frühstückstisches vortrefflich mundem. Einen Becher mit Sangria emporhebend, trank er auf das Wohl des schönen, jungen Paares, fügte, lächelnd hinzu:

„Mil pardones! Hätte ich nicht geglaubt, junge Eheleute vor mir zu sehen, so würde ich lieber meinen Wunsch nach dem so ersehnten Anblick hier aufgegeben haben als den Bod im Rosengarten zu spielen! Ich bedaure unendlich Senorita! Ich will aber mein Versehen damit gut zu machen suchen, daß ich mir hier in Santa Anita ein eigenes Boot mieten werde. Mil gracias für die große Liebenswürdigkeit, mit der Sie mein Eindringen aufnahmen, Senorita!“

Helene war bei seinen Worten erstarrt. Sie fühlte sich unangenehm berührt. Wie kam dieser Fremde auf diese Voraussetzung? Weder sie noch Gega hatten ihm durch ihr Benehmen die geringste Veranlassung dazu gegeben. Es lag so gar nicht in Helenes Art, ihre Gefühle zur Schau zu stellen. Kühle Abwehr klang daher auch in ihrer Antwort:

„Ich verstehe Sie nicht, Senor — Sie haben uns keineswegs gekürt und es wird uns freuen, wenn Sie sich auch für die weitere Bootstour uns anschließen. Doch eine Frage, die ich vorhin schon an Sie stellen wollte: Sie kennen Mr. Warner?“

Er schien etwas erstaunt, stimmte dann zu:

„Gewiß. Woher wissen Sie, Senora —?“

Helene, in der bestimmten Absicht, ihn unauffällig über sich zu orientieren, gab ihm Auskunft:

„Ah — Mr. Warners Sekretärin?! So kennt Mr. Warner wohl auch Don Hermanos?“

Helene, auf diese Frage nicht vorbereitet, fühlte sich verwirrt — dann, um diesem fremden Menschen nicht neuen Grund zu falliger Beurteilung zu geben, trat sie, was sie sonst stets vermied — sie griff, bevor Begedy selbst antworten konnte, zu einer Notlüge:

„Ja natürlich, Mr. Warner kennt Don Hermanos.“

Die Augen des Fragestellers blühten triumphierend auf, dann wandte er sich an Begedy selbst:

„Wohl auch aus New-Orleans? So, so — das nicht.“ Scheinbar gleichgültig, ablenkend, fuhr er fort:

„Wenn Sie mir also wirklich gefassten, mich Ihnen weiter anzuschließen, so möchte ich mir erlauben vorzuschlagen, daß wir nun am „El ojo del agua“ dem „Auge des Wassers“ fahren. Bei hohem Flußstand, wie wir ihn haben, braucht man, wie ich hörte, oft eine Stunde, um diesen Quelltopf zu finden, das Riefenkreuz, das man vor vielen Jahren in die kristalline Tiefe senkte, zu sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Photographie
Olga Klinkowström
Kaiserstraße 243 Telefon 2420
Masken-Aufnahmen
zu ermäßigten Preisen.
Sonntags geöffnet von 11-4 Uhr

Bebild. Bücher-Revisor und kaufm. Sachverständiger
OTTO MARX
Badischer Handelshof
KARLSRUHE Telefon 4762

Was wird mir Ma. 1000.—
d. Jahre 1930 bringen?
Diese Frage beantwortet
das Buch „Was wird mir
bringen?“ von Dr. H. H. H.
darum. Preis 1.000 M.
Dr. Schmidt, Berlin,
924 S., Größtformat, 35
Bilder, 1000 M.

Kapitalien
25000 RM.
1. Hypothek auf großem
Grundbesitz, 25000 RM.
Nähe Karlsruhe, ge-
sund, gut, 10000 M.
Wohnung, 10000 M.
Ank. u. d. 2700
RM. an die Badische
Hauptpost.

2 weidgerechte Jäger als Teilhaber
für eine ca. 11000 ha
große Wald- u. Feld-
siedlung, 10000 M.
Ank. u. d. 2700
RM. an die Badische
Hauptpost.

Immobilien
Ausgehende, saubere
Wirtschaft
für 3-4000 M. erfordert.
Ank. u. d. 2700
RM. an die Badische
Hauptpost.

Sichere Kapitalanlage!
In bekannter, Kurorte
schöne Villa
mit 3 gut vermieteten
Wohnungen zu verkaufen.
Ank. u. d. 2700
RM. an die Badische
Hauptpost.

Zweifamilienhaus
in bester Lage, ist
zu verkaufen, 25000 M.
Ank. u. d. 2700
RM. an die Badische
Hauptpost.

10000 Mark
gekauft auf 1 Haus,
11000 M. erfordert, 11000
an die Badische
Hauptpost.

3-4000 M.
sehen gute Sicherheit
von 10000 M. erfordert,
11000 an die Badische
Hauptpost.

3500 RM.
für sofort, 11000 M.
an die Badische
Hauptpost.

Auch Sie
können ein Eigenheim ohne große Kosten erwerben. Das reich illust. Buch
Eigenheim-Baueurwürfe
enthält 47 moderne Entwürfe mit
Kostenberechnungen, Bauezeichnungen, Beschreibungen u.
Eigene Pläne schon von 1000.— an.
Ferner zeigt es Wege zur Beschaffung des Baukapitals.
Bestellen Sie beim unterzeichneten Verlag noch heute
Eigenheim-Baueurwürfe für M. 2.50 franko u. Nachnahme.
Heim-Verlag Köln-Bickendorf

Haus-Verkauf!
In schönem, gelegenen Parkstr. Nähe Baden-
Badens ist ein
Kurhaus
mit ausgezeichnetem Restaurationsbetrieb
französischer Art
zu verpachten od. z. verkaufen.
Das Kurhaus ist ganzjährig geöffnet, hat 98
Betten, 2 Säle und Garten, Kautionsfähige,
tüchtige Betriebsleute bzw. Metzger haben den
Vorzug. Ang. u. d. 2700 an d. Bad. Presse.

Wohnhaus in Bruchsal
1 1/2 Stk., mit 16 ober
23 Rr. Garten in schö-
ner Lage, 1. Gehöft-
haus geegan, 2 Bau-
plätze, 10000 M.
Ank. u. d. 2700
RM. an die Badische
Hauptpost.

Haus
Wohnhaus, 10000 M.
Ank. u. d. 2700
RM. an die Badische
Hauptpost.

Gut eingerichtete Kistenfabrik zu verkaufen.
Bedingungen nach Vereinbarung. Interessent,
unter Nr. 31292 an die Badische Presse.

Wegen Todesfall (19784)
Kohlen- u. Baustoffhandlung
sofort
sämtlich zu verpachten.
Das Geschäft besteht seit langen Jahren und
befindet sich zentral in Baden-Baden. An-
schaffungskosten vorhanden, Zuschüssen an
Karl Götter, Baden-Baden, Langstr. 140.

Wohnhaus
Wohnhaus, 10000 M.
Ank. u. d. 2700
RM. an die Badische
Hauptpost.

Wohnhaus
Wohnhaus, 10000 M.
Ank. u. d. 2700
RM. an die Badische
Hauptpost.

Wohnhaus
Wohnhaus, 10000 M.
Ank. u. d. 2700
RM. an die Badische
Hauptpost.

Wohnhaus
Wohnhaus, 10000 M.
Ank. u. d. 2700
RM. an die Badische
Hauptpost.

Wohnhaus
Wohnhaus, 10000 M.
Ank. u. d. 2700
RM. an die Badische
Hauptpost.

Wohnhaus
Wohnhaus, 10000 M.
Ank. u. d. 2700
RM. an die Badische
Hauptpost.

Wertvolle schöne Bilder jedesmal
Gibt es beim Einkauf von Kwak und Erdal.
Und sammelt Ihr sie fleißig ein,
Bekommt Ihr Prämien obendrein.

Erdal
PRÄMIEN-VERZEICHNIS KOSTENLOS!
WERNER & MERTZ A.-G., MAINZ.

